This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

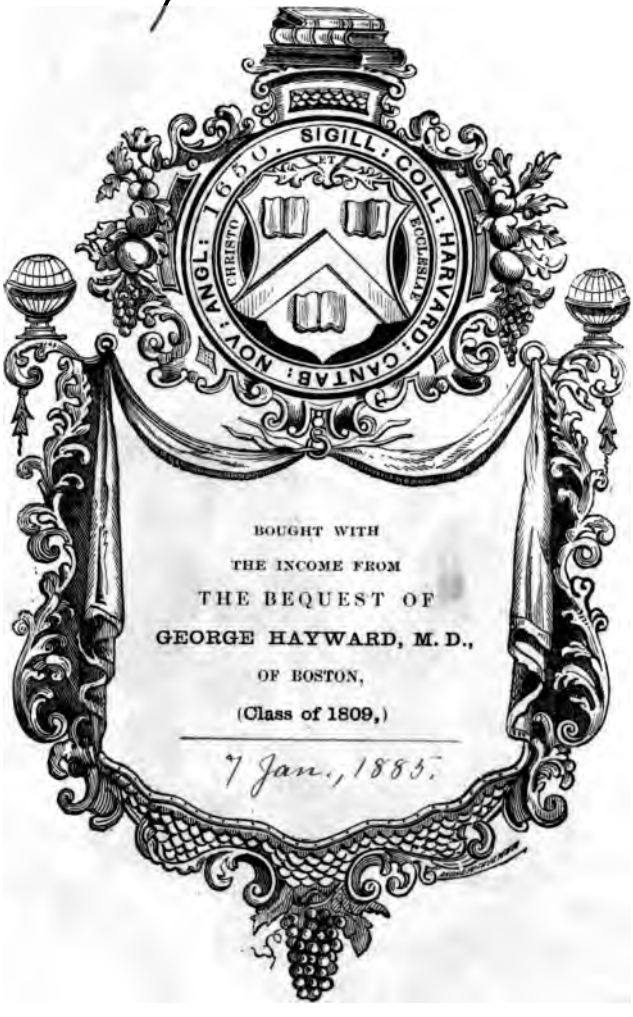
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

15485
57

15485.57



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
GEORGE HAYWARD, M. D.,
OF BOSTON,
(Class of 1809,)

7 Jan., 1885.

William Wycherley's Leben

und

dramatische Werke.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

an der

Königl. Akademie zu Münster i. W.

von

Johannes Klette
aus Schwiebus.

Münster.
Druck der Coppenrath'schen Buchdruckerei.
1883.

JAN 7 1885

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Seinem Bruder

Dr. Theodor Klette

in dankbarer Liebe gewidmet

vom Verfasser.

15485,57

Kap. I.

Das Leben William Wycherley's.

§. 1. Quellen für die Biographie Wycherley's.

Als Quellen für Wycherley's Biographie sind zu nennen:

1) Anthony Wood „Athenae Oxonienses. An Exact History of all the Writers and Bishops who have had their education in .... the University of Oxford etc. etc." London. 1721.

Eine zuverlässige, auf Aktenmaterial der Universität Oxford gestützte Quelle für die Zeit von Wycherley's Aufenthalt in Oxford.

2) Briefwechsel Wycherley's mit Pope, abgedruckt in Pope's Werken. [1])

Dieser Briefwechsel ist wichtig für die Zeit vom Jahre 1704 bis zu Wycherley's Tode 1715.

3) John Dennis „Original Letters familiar, moral and critical". 1721.

Diese Briefe sind scheinbar an hervorragende Persönlichkeiten gerichtet, wie den Herzog von Marlborough, Lord Lansdowne, Dryden, Prior, Wycherley etc. [2]) Wie aus einem Briefe Wycherley's an Pope hervorgeht, [3]) hatte Wycherley mit Dennis im Briefwechsel gestanden, und letzterer hatte Wycherley's Briefe ohne dessen Wissen drucken lassen; es ist zu vermuten, dafs Dennis Materialien aus diesen Briefen für seine „Original Letters" verwendet hat. Diese Briefe von Dennis sind Hauptquelle für Wycherley's Leben, und auf ihnen beruht die Biographie Wycherley's bei Cibber

---

[1]) The Works of Alexander Pope, Esq. With Notes and Illustrations by Jos. Warton. Basel. 1803. — [2]) Cibber „Lives of the Poets". Bd. IV. pag. 227. — [3]) Brief vom 11. August 1709.

„Lives of the Poets", Bd. III. Die Angaben von Dennis werden bestätigt durch:

4) Jos. Spence „Observations, Anecdotes and Characters of Books and Men." [1])

Diese von Spence gesammelten Anekdoten stammen aus einer Zeit ca. 15 Jahre nach Wycherley's Tode und stützen sich auf die Autorität Pope's und Dennis's.

5) Die erste Biographie Wycherley's von Pack in der Ausgabe von Wycherley's Posthumous Works. 1728. [2])

6) Für die Beurteilung von Wycherley's Charakter ist wichtig: Lord Lansdowne „A Character of Mr. Wycherley". [3])

Für den folgenden Lebensgang Wycherley's haben Dennis und Pack nicht benutzt werden können. Die trotzdem aus Dennis gemachten Angaben stützen sich auf Cibber's, die aus Pack gemachten auf Leigh Hunt's [4]) Biographie Wycherley's.

§. 2. Lebensgang Wycherley's.

William Wycherley wurde im Jahre 1640 [5]) in Clive, einem Dörfchen in der Nähe von Shrewsbury, Shropshire, geboren und zwar als erster Sprößling aus der Ehe des Daniel Wycherley

---

[1]) Arranged with Notes by the late Ed. Malone, Esq. London. 1820. — [2]) Nach Pope's Works ed. by Warton, Bd. I., pag. 130. Note — hat Major Pack seine Nachrichten von Dennis. — [3]) In Johnson's Works of the English Poets. Vol. 25, pag. 235 und bei Cibber a. a. O. III, pag. 255 in einer etwas ausführlicheren Redaktion und zwar, wie es scheint, in der für Dennis's Briefe 1721 geschriebenen. — [4]) In der Ausgabe der dramatischen Werke Wycherley's von Leigh Hunt, 1840; cf. Kap. III. §. 3. — [5]) Dies ist die sich auf Wood stützende allgemeine Annahme. Wood (a. a. O. II., pag. 976) giebt jedoch dies Jahr nur indirekt an, indem er sagt: „Wycherley was entred (sic!) in the Public Library..... in July 1660, being then about twenty Years of Age". Dagegen müßte nach Pope (bei Spence a. a. O. pag. 117) Wycherley bereits 1638 oder 1639 geboren sein; Pope sagt nämlich: „Wycherley was fifteen or sixteen when he went to France and was acquainted there with Madam de Rambouillet a little after Balzac's death," — also nach dem 18. Februar 1654. In Zedler's großem Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste 1749 wird bereits 1636 als Geburtsjahr Wycherley's angegeben; eine Angabe, welche sicherlich falsch ist. An einer

Esq. und der Bethia Shringstone. [1]) Wycherley's Vater, ein Landedelmann aus altadligem Geschlechte, dessen fernste Spuren sich bis auf die Regierung Heinrich's IV. zurückverfolgen lassen, [2]) besafs in Clive einen ziemlich bedeutenden Edelsitz und befand sich in guten Vermögensverhältnissen. Der jährliche Ertrag seines Gutes belief sich auf ca. 600 [3]) L., eine Summe, welche der von über 40 000 Mark nach jetzigem Geldwerte gleichkommen dürfte. Später müssen die Vermögensverhältnisse des alten Wycherley zurückgegangen sein, da er seinen Sohn nicht aus dem Schuldturme befreien konnte. Überhaupt ist später das Familiengut bald ganz heruntergekommen. Ein Korrespondent des „The Gentleman's Magazine" besuchte im Jahre 1796 die Geburtsstätte Wycherley's, fand sie aber sehr im Verfall und in eine Meierei umgewandelt. [4])

Wann und wo Wycherley den ersten Unterricht erhalten hat, ist nicht bekannt, doch dürfte es im Hause seines Vaters geschehen sein. Dieser war als Landedelmann von altem Schrot und Korn sicherlich ein starrer Royalist, Anhänger der anglikanischen Kirche und Feind der Puritaner und aller ihrer Einrichtungen. [5]) Deshalb liefs er auch nicht, wie es sonst zu geschehen pflegte, seinen jungen Sohn die Universität Oxford oder Cambridge beziehen, denn es herrschte damals dort die puritanische Geistesrichtung mit allem ihr eigentümlichen Rigorismus. Der junge William ging vielmehr mit 15 oder 16 Jahren [6]) nach Frankreich und lebte dort an den Ufern der Charente und in der Nähe des bekannten Herzogs von Montausier, des Gemahls der Julie de Rambouillet, welche in der Geschichte des Preziösentums eine so hervorragende Rolle spielte.

---

anderen Stelle bei Spence (a. a. O. pag. 118) sagt Pope von Wycherley: „he remembered as well at sixty years old, as he had done ever since forty, when a fever occasioned that loss to him." Dies Fieber hatte Wycherley im Sommer oder Herbst 1679. Auch diese Angabe weist also auf das Jahr 1640.

[1]) Leigh Hunt a. a. O. pag. XV. — [2]) Ebenda pag. IX. — [3]) Zedler a. a. O.; Macaulay „The Comic Dramatists of the Restoration", pag. 571. (Es wird citiert nach der Ausgabe von Longmans, Green and Co. London. 1879. Bd. II.) — [4]) Nach Leigh Hunt aus „The Gentleman's Magazine". Bd. 81. 82. In der Ausgabe der dramatischen Werke Wycherley's von Leigh Hunt befindet sich ein Stich, die Geburtsstätte des Dichters, Clive-Hall, vorstellend. — [5]) cf. die Schilderung des englischen Landadels im XVII. Jahrhundert in Macaulay's History of England cap. 3. — [6]) cf. oben die Anmerkung zu Wycherley's Geburtsjahr.

Als aus adligem Geschlechte stammend, wurde William bald in den Kreis der Verehrer der Herzogin aufgenommen. Die Herzogin selbst scheint sich lebhaft für den jungen Mann interessiert zu haben und dürfte an seiner Ausbildung zu einem Kavalier und Hofmann comme il faut [1]) den gröfsten Anteil gehabt haben. Ihr ist es wohl zuzuschreiben, dafs Wycherley seinen Glauben wechselte und Katholik wurde. Von einer inneren Überzeugung, welche ihn zu diesem Schritt veranlafste, kann nicht die Rede sein. Jung, unerfahren, ohne gereifte sittliche Ideen, trat Wycherley in eine glänzende und angenehme Gesellschaft, welcher die Religion überhaupt nur Modesache war, von der Königin dieses Kreises wurde er gleichsam bevormundet, und da diese gewifs mehr durch ihre Schönheit, als durch Vernunftgründe zu überreden suchte, so war nichts natürlicher, als dafs der junge Kavalier der katholischen Kirche gewonnen wurde. Als die Restauration im Anzuge war, Karl II. den Thron seiner Väter wieder besteigen sollte und Aussicht vorhanden war, dafs der Geist des Puritanismus auch von den Universitäten schwinden würde, kehrte Wycherley nach England zurück und begab sich nach Oxford, wo er als „fellow-commoner" in das Queen's College eintrat. Wie Wood [2]) sagt, trug Wycherley kein „Kleid" [3]) und lebte in der Wohnung des „Rektors". [4])

Da er im Juli 1660 unter dem Titel „Philosophiae studiosus" eingeschrieben ist und Tho. Barlow am 2. August zum Rektor des Queen's College gemacht wurde, so mufs Wycherley bei Barlow gewohnt haben. Von Barlow wurde auch Wycherley der anglikanischen Kirche wieder gewonnen. [5])

Es war dies nicht der letzte Glaubenswechsel Wycherley's. Wie Pope bei Spence [6]) berichtet, starb der Dichter als Katholik, und bekannte sich zu dieser Religion in Pope's Gegenwart. Wann aber dieser zweite Übertritt unseres Dichters zum Katholicismus stattgefunden, ist ganz unbestimmt, ebenso sind die Gründe unbe-

---

[1]) Etwas mehr aber als die Kunst „de bien porter des gants et une perruque" wie Taine „Histoire de la Littérature Anglaise" T. III., pag. 46 will, dürfte Wycherley doch in Frankreich gelernt haben. — [2]) a. a. O. pag. 976. — [3]) Gown. — [4]) Provost. — [5]) Wood a. a. O.; und ebenda Fasti Oxonienses pag. 136. Barlow wurde später Bischof von Lincoln. — [6]) Spence a. a. O. pag. 118.

kannt.[1]) Lange verweilte Wycherley nicht in Oxford, sondern begab sich, ohne einen Grad erworben zu haben, nach London, um dort Jura zu studieren. Wie lange und mit welchem Erfolge Wycherley diesen Studien obgelegen, steht nicht fest. Vom Jahre 1660 bis 1671 fehlen genauere Details über sein Leben. Wahrscheinlich ist, daſs aus seinen Studien nicht viel geworden und daſs er, wie Macaulay sagt, „gerade nur soviel juristische Brocken aufgelesen hat, um später in seinen Lustspielen einen zungendreschenden Advokaten oder einen streitsüchtigen Klienten damit unterhaltend machen zu können". Er wird das Leben jener „wits" geführt haben, wie er es selbst später in seinen Lustspielen drastisch genug schildert.

Daſs er sich während dieser Zeit litterarisch beschäftigt hat, ist von vorneherein wahrscheinlich, doch hat er jedenfalls nichts von Bedeutung zu Tage gefördert. Macaulay erwähnt „einige elende Zeilen auf die Restauration".[2]) Das erste gröſsere Gedicht, überhaupt das erste, was von unserm Dichter im Drucke erschien, ist „Hero and Leander" gewesen, 1669.[3])

In dasselbe oder spätestens das folgende Jahr[4]) fällt die Abfassung von Wycherley's erstem Lustspiel „Love in a Wood; or, St. James's Park". Wycherley betrat damit ein, seinem Genius konformes Gebiet und konnte gleich bei seinem ersten Versuch einen durchschlagenden Erfolg konstatieren: in Folge der Aufführung wurde er mit mehreren der berühmtesten Schöngeister jener Zeit bekannt, wie mit Rochester und Sedley[5]) und schlieſslich erregte er das Interesse der so berüchtigten Lady Castlemaine, der Maitresse Karl's II., welche damals gerade zur Herzogin von Cleveland erhoben worden war.

Die Art und Weise, wie diese Dame die Bekanntschaft mit Wycherley anknüpfte, wird verschieden erzählt.[6]) Soviel scheint sicher, daſs die Herzogin während einer Spazierfahrt im James's Park aus ihrer Kutsche heraus den, an ihr vorüberfahrenden

---

[1]) cf. was Macaulay vermutet a. a. O. pag. 575 und History of England cap. VII. (In der Tauchnitz-Edition pag. 32.) — [2]) Macaulay a. a. O. pag. 572 „some wretched lines of his on the Restoration are still extant." — cf. was derselbe ebenda über Wycherley als Lyriker sagt. — [3]) cf. Kap. II. §. 3. — [4]) cf. Kap. II. §. 1. — [5]) Cibber a. a. O. III. pag. 249. — [6]) So von Dennis (Cibber III. pag. 249); von Pope (bei Spence pag. 116). Leigh Hunt berichtet in seiner Biographie Wycherley's beide Variationen der sonderbaren Episode.

Wycherley mit einer Benennung begrüfste, welche, wie Macaulay sich ausdrückt, mit dem meisten Rechte ihren eigenen Kindern beigelegt werden könnte. Und diese Benennung würde für Wycherley wirklich eine Art Schmeichelei enthalten, wenn sie, wie dies Dennis vermutet[1]), in Anspielung auf das Ende des Liedes in Akt I., Scene 2 von „Love in a Wood" gegeben worden ist.[2])

Die Sache scheint jedoch nicht sicher und ist auch von keinem Belang.[3]) Soviel steht fest, dafs die Herzogin zweimal der Vorstellung von Wycherley's Lustspiel beiwohnte, dafs sie den Dichter dann um eine Abschrift des Stückes bat und von ihm dieselbe mit einer Dedikation erhielt.[4])

Nach der Mode der damaligen galanten Welt nahm die Bekanntschaft Wycherley's mit der Herzogin bald einen so intimen Charakter an, dafs die ganze Stadt davon sprach.

Nichts desto weniger brachte es die Herzogin dahin, dafs Wycherley an den Hof gezogen wurde. Anfangs widersetzte sich der damals noch allmächtige Herzog von Buckingham der Einführung Wycherley's in die Hofkreise und zwar, weil er in ihm einen Rivalen bei der Herzogin, seiner Cousine[5]), erblickte, der sich der Erfüllung seiner Wünsche hindernd in den Weg stellte. Schliefslich wurde aber durch Rochester und Sedley die Bekanntschaft Wycherley's mit dem Herzog vermittelt, und Wycherley wufste den letzteren so für sich einzunehmen, dafs der Herzog unsern Dichter nicht nur selbst dem Könige vorstellte, sondern ihm auch in seiner Eigenschaft als Hofstallmeister des Königs zu einem seiner Stallmeister machte und ihm als Oberst[6]) eines Regiments eine Lieutenantsstelle verlieh.

---

[1]) Bei Cibber a. a. O. III. pag. 249. — [2]) Die Stelle des Liedes heifst:

When parents are slaves
Their brats cannot be any other;
Great wits and great braves
Have always a punk to their mother.

[3]) In eben derselben Scene (pag. 7,1, es wird immer nach der Ausgabe von Leigh Hunt citiert) läfst der Dichter den Dapperwit sagen: „he is a son of a whore for his ignorance," — also gerade das Gegenteil von dem im Liede Gesagten. — [4]) Dies geht aus der vor „Love in a Wood" gedruckten Dedikation hervor; cfr. auch Kap. II. §. 2. — [5]) Cibber a. a. O. II. pag. 318. — [6]) Diese Angabe macht Cibber III. pag. 251 sq. Buckingham dürfte letzteres jedoch in seiner Eigenschaft als „Lieutenant-General" gethan haben. John Sheffield, Duke of Bucking-

Dem ersten glücklichen Versuche folgte bald ein zweiter. Im Sommer 1671 brachte der Dichter sein zweites Lustspiel, „The Gentleman Dancing-Master“ auf die Bühne, hatte aber damit keinen Erfolg, wie dies aus dem Prologe zu „The Country-Wife“, seinem dritten Lustspiele, hervorgeht.[1])

Worin die Gründe zu diesem Mifserfolge liegen, ist nicht ersichtlich, da dies zweite Lustspiel im Vergleich zum ersten einen entschiedenen Fortschritt zeigt.

Kurze Zeit nach der Aufführung des Stückes beteiligte sich Wycherley an dem im Frühling 1672 gegen Holland erklärten Kriege und war bei einer Seeschlacht zugegen, wie aus einem auf dies Ereignis gemachten Gedichte hervorgeht.[2])

Die Quellen erwähnen diesen Umstand gar nicht. Erst Leigh Hunt macht darauf aufmerksam und vermutet, dafs die betreffende Schlacht die zwischen Opdam (van Wassenaer) und dem Herzoge von York am 3. Juni 1665 geschlagene gewesen sei; [3]) der Grund, den er für seine Vermutung anführt, ist jedoch sehr schwach und unwahrscheinlich. Mit mehr Recht hat daher bereits Macaulay vermutet, dafs die betreffende Schlacht eine der kleineren gewesen sei, welche im Jahre 1673 zwischen Ruprecht und de Ruyter ausgefochten wurden. Die Gründe, welche er anführt[4]), scheinen durchaus gerechtfertigt, nur dürfte bereits das Jahr 1672 als dasjenige anzusehen sein, in welchem Wycherley in den Krieg zog, und nicht erst 1673, wie Macaulay will. Macaulay konnte aber frühestens dieses Jahr annehmen, da er glaubte, dafs der Epilog zu „The Gentleman Dancing-Master“, welcher ihm einen Anhaltspunkt zur Entscheidung der Frage bot, erst 1673 geschrieben sei. Dies ist jedoch nicht der Fall. Der betreffende Epilog ist kurz nach dem 9. November 1671 geschrieben und gesprochen worden.[5])

---

ham, erzählt in seinen Memoiren: „in the year 1672 Monsieur de Schomberg was invited into England to command the new raised army incamped on Blackheath, which at first was under the Duke of Buckingham (gemeint ist der Gönner Wycherley's) only, who had a commission of Lieutenant-General,“ cf. Works of J. Sheffield, Earl of Mulgrave etc. London. 1740. Bd. II. pag. 23.

[1]) Er nennt sich dort: The late so baffled scribbler of this day. — [2]) W. Wycherley's Posthumous Works pag. 235 (nach Leigh Hunt pag. XI.) „On a sea-fight, which the Author was in, betwixt the English and Dutch“. — [3]) Leigh Hunt a. a. O. pag. XI., XVIII. — [4]) Macaulay a. a. O. pag. 574. Note. — [5]) cf. Prolog und was darüber das Athenaeum, Januar 2, 1841 sagt.

Abgesehen davon aber, daſs es doch natürlicher, daſs Wycherley gleich den Anfang des Krieges wird mitgemacht haben, so paſst auch das Jahr 1672 insofern in die Beweisführung Macaulay's, als die am 7. Juni dieses Jahres in der Bucht von Soulsbay zwischen den Engländern und Holländern geschlagene Schlacht unentschieden blieb.[1])

Hinzu kommt aber, daſs Wycherley in seinem vierten Lustspiel „The Plain-Dealer" einige Anspielungen gemacht hat, welche gerade auf diese Schlacht hinweisen. Von Manly, dem Plain-Dealer, nimmt der Dichter nämlich an, daſs er in der Zeit des holländischen Krieges das Kommando eines Schiffes gehabt habe[2]), und im Akt I. (pg. 105) erzählt einer der Seeleute, welche Manly begleitet hatten, daſs sie gerade einen Monat nach ihrer Abreise wieder zurückgekehrt seien;[3]) Akt IV. (pg. 131) ferner wird erwähnt, daſs Manly ein Rencontre mit den Holländern im Kanal gehabt, und sein Schiff in den Grund gebohrt habe.[4])

Diese Anspielungen entsprechen den tatsächlichen Verhältnissen.

Die Kriegserklärung wurde Ende März in den Straſsen Londons ausgerufen,[5]) am 10. Mai war die Flotte von Portsmouth aus unter Segel gegangen und man erwartete ein Treffen[6]) und dies fand wirklich am 7. Juni in der Bucht von Soulsbay statt, also kaum einen Monat später und im Kanal. Wenn aber überhaupt Wycherley in so realistischer Weise tatsächliche Ereignisse für sein Lustspiel ausbeutete, so dürfte die fernere Annahme nicht ungerechtfertigt erscheinen, daſs der Dichter gerade solche Ereignisse gewählt haben wird, welche ihm selbst persönlich am nächsten lagen, d. h. für diesen speziellen Fall, daſs er gerade die Schlacht in der Bucht von Soulsbay wird mitgemacht haben.

Im Jahre 1673[7]) brachte Wycherley ein drittes Lustspiel, „The Country-Wife" auf die Bühne und errang dadurch einen glänzenden

---

[1]) Klopp „Fall des Hauses Stuart" Bd. I. pag. 302 — [2]) cf. Verzeichnis der Personen. — [3]) 'Tis, let me see, just a month since we set out of the river. — [4]) Manly met with the Dutch in the channel, fought, sunk his ship, and all he carried with him. — [5]) Klopp a. a. O. I. pag. 300. — [6]) Memoirs of John Evelyn, Esq. Bd. I. pag. 452. Evelyn sagt unterm 10. Mai 1672: „..... the Duke and so many of the flower of our Nation being now under saile, coming from Portsmouth thro' ye Downes, where 't was believ'd there might be an encounter". — [7]) cf. Kap. II. §. 2.

Erfolg, ebenso wie mit dem im Dezember 1675 geschriebenen und im Jahre 1676 aufgeführten „The Plain-Dealer".[1]) In beiden Stücken wird zwar das Möglichste in der Unmoralität und Obscoenität geleistet, aber die Charakteristik der Personen ist scharf, der Dialog witzig, gewandt und lebendig, die Technik meisterhaft. Wie Bouterwek nicht mit Unrecht bemerkt, erregte der „The Plain-Dealer" ein solches Aufsehen, als ob so etwas Vortreffliches noch nicht auf dem englischen Theater erschienen wäre.[2]) Wycherley stand jetzt auf der Höhe seines Ruhmes und die Sonne der königlichen Gunst Karl's II. schien ihm glänzender denn je.

Wie Augustus den Horaz, so erkor sich Karl II., ein guter Menschenkenner und selbst ein Schöngeist, unsern Dichter zum Genossen seiner Mufsestunden[3]); auch unterstützte er den Dichter sonst noch in etwas realerer Weise: „er gab ihm hin und wieder 100 L., nicht oft".[4]) Und als Wycherley einst an einem heftigen Fieber darniedergelegen hatte, besuchte ihn der liebenswürdige König sogar in seiner Wohnung in der Bow-Strafse, riet ihm eine Erholungsreise nach dem südlichen Frankreich zu machen und den Winter über in dem milden Klima von Montpellier zuzubringen, und unterstützte die guten Ratschläge durch ein Geschenk von 500 L. Wycherley folgte dem Rate des Königs, ging nach Frankreich und blieb daselbst bis zum Spätfrühling, zu welcher Zeit er wieder nach England zurückkehrte.

Die Aufmerksamkeit des Königs, der damals gerade für seinen Sohn, den Herzog von Richmond, einen Hofmeister suchte, lenkte sich auf den in alter Gesundheit nach England zurückgekehrten Wycherley. Der König bot dem Dichter die Hofmeisterstelle mit einem jährlichen Gehalte von 1500 L. an und fügte hinzu, dafs er ihm später, wann dieses Amt aufhören würde, vor aller Ungunst der Welt und des Schicksals sicher stellen würde.[1])

---

[1]) cf. Kap. II. §. 1. u. 2. — [2]) Bouterwek „Geschichte der Kunst und Wissenschaften", 3. Abteil., Bd. VIII. pag. 168. Nach Mosen's Dissertation „Über Otway's Leben und Werke", Jena 1875, verdrängte der Plain-Dealer Otway's erstes Lustspiel „Friendship in Fashion", welches 1678 erschien, aus der Gunst des Publikums. — [3]) So erzählt Lord Lansdowne (nach Cibber III. pag. 257) in dem oben erwähnten „A Character of Mr. Wycherley"; cf. §. 1. Nro. 6. — [4]) Spence a. a. O. pag. 117. — [5]) Cibber a. a. O. III. pag. 252.

Aber es sollte nicht soweit kommen. Die Liebe machte dem Dichter einen Strich durch die Rechnung und vernichtete mit einem Schlage alle seine Hoffnungen. Auf der Höhe seines Ruhmes angelangt, sollte für Wycherley gerade „The Plain-Dealer", der Grund von Wycherley's Erhebung, zum Grunde seines Falles werden.

Kurze Zeit nämlich nach dem ihm vom Könige gemachten Vorschlage ging der Dichter nach dem Bade Tunbridge.[1]) Als er da eines Tages mit seinem Freunde Mr. Fairbeard of Grey's Jnn spazieren ging und an einem Buchhändlerladen vorbeikam, hörte er die Gräfin von Drogheda,[2]) eine junge, reiche, vornehme und schöne Wittwe nach dem „Plain-Dealer" fragen. Mr. Fairbeard stiefs Wycherley vor und sagte zu der Dame: „Madam, da Sie so für den „Freimütigen" sind, hier ist er für Sie."

„Ja," sagte darauf Wycherley, „diese Dame kann Freimut vertragen, denn sie erscheint so vollkommen, dafs das, was bei andern ein Kompliment, zu ihr gesagt Freimut sein würde."

„Nein, wahrlich," erwiderte darauf die Dame, „ich bin nicht mehr ohne Fehler als der Rest meines Geschlechts, und doch liebe ich trotz aller meiner Fehler den Freimut, und bin niemals mehr über denselben erfreut, als wenn er mir von einem Fehler erzählt."

„Dann, Madam," sagte Fairbeard, „scheinen Sie und der „Freimütige" vom Himmel zu einander bestimmt zu sein."

Damit war die Bekanntschaft angeknüpft. Wycherley wartete der Gräfin auf, besuchte sie auch in London und heiratete sie schliefslich und zwar, wie man sagt, auf Anraten seines Vaters, in heimlicher Ehe, ohne den König davon in Kenntnis zu setzen. Und zwar soll dies der Dichter deshalb gethan haben, weil er bei der vornehmen Verwandtschaft der Gräfin einen Einspruch von Seiten des Königs fürchtete. Doch die Sache konnte natürlich nicht verborgen bleiben.

Wycherley hatte in seinen Lustspielen manchen komischen

---

[1]) Dennis erzählt die folgende Episode bei Spence a. a. O. pag. 122 und in den Briefen pag. 214 in etwas verschiedener Fassung. Ich lasse dieselbe nach der Fassung der Briefe folgen, weil sie charakteristisch für Wycherley ist. — [2]) Nach Malone's Note bei Spence a. a. O. pag. 121 hiefs die Dame: Letitia Isabella und war die Tochter des John Lord Robartes, Lord Lieutenant von Ireland. Sie heiratete 1669 Charles Earl of Drogheda und wurde Wittwe am 18. Juni 1679.

Haustyrannen und das von demselben bedrückte Opfer trefflich geschildert, aber viel trefflicher spielte er nun selbst mit seiner Frau diese Rollen in seiner Ehe-Komödie, nur waren die Rollen falsch verteilt: er war das bedrückte Opfer und sie der Tyrann. Als Hoffräulein hatte die Gräfin das Leben am Hofe aus Erfahrung kennen gelernt, sie wufste, wie hoch die eheliche Treue dort gehalten wurde, und bewachte ihren Gemahl daher so eifersüchtig, hielt ihn so von allem früheren Umgang zurück, dafs bald ihre heimliche Verheiratung bekannt wurde. Wycherley, der Freimütige, durfte nicht so geheim und ohne Wissen des Königs handeln. Tat er es dennoch, so lud er damit das Schlimmste in den Augen jener Gesellschaft auf sich: den Fluch der Lächerlichkeit. Am Hofe hielt man die Sache für eine Beleidigung des Königs, für ein Verachten der Befehle desselben und der König entzog dem Dichter seine Gunst.[1]) Schliefslich hielt sich Wycherley im Gefühle der Schuld selbst noch vom Hofe fern und kam so bald ganz aufser Connex mit demselben. In dem Besitze einer reichen, schönen und jungen Frau hätte der Dichter den Verlust des Hofes verschmerzen können, wenn ihn diese seine Frau nicht so sehr mit ihrer, vielleicht nicht unbegründeten Eifersucht gequält hätte. Fast nie liefs sie ihn unbewacht. Ihre Wohnung lag in der Bow-Strafse, gegenüber der Cock-Tavern[2]) und Wycherley mufste, wenn er dorthin ging, um mit seinen Freunden zusammen ein Glas zu trinken, die Fenster öffnen, damit seine Frau sehen konnte, ob auch kein weibliches Wesen bei der Gesellschaft war. Zum Unglück für Wycherley starb auch seine Frau bald und hinterliefs ihm, statt des erwarteten Vermögens, nur einen Prozefs um das-

[1]) Die Vermutung Leigh Hunt's und Macaulay's, dafs auch die Parteinahme für den zeitweise in Ungnade gefallenen Buckingham von Seiten des Dichters zu seiner eigenen Ungnade mit beigetragen habe, ist unbegründet. Buckingham wurde nach Cibber II. pag. 319 bereits am 16. Februar 1676 in den Tower geschickt, also gerade zu einer Zeit, wo Wycherley erst in der Gunst des Königs zu steigen begann. Dem Könige dürften die kühnen Worte Wycherley's an Buckingham: „Your late disgrace is but the court's disgrace" unbekannt geblieben sein. cf. Leigh Hunt a. a. O. pag. XIV. Macaulay a. a. O. pag. 575. — [2]) Nach Cibber III. pag. 254. In diese Taverne hatte der Dichter öfter Scenen seiner Lustspiele verlegt, wie z. B. Plain-Dealer Akt V., Scene 2.

selbe, der ihn in das Schuldgefängnis brachte, wo er volle 7 Jahre schmachten mufste, da ihn sein Vater nicht auslösen konnte, der Hof ihn vergessen und seine Freunde ihn verlassen hatten. In seiner Not wandte sich Wycherley einmal an den Buchhändler mit der Bitte um 20 L., welche ihm dieser, der mit dem Verkauf von des Dichters Lustspielen ein glänzendes Geschäft machte, rundweg verweigerte.[1]) Nach Pack soll der Dichter einmal vom Earl of Mulgrave 500 L. geborgt erhalten haben. Dies scheint jedoch ein Irrtum Pack's zu sein, der sich daraus erklärt, dafs Jakob II. den Earl of Mulgrave zu Wycherley in den Schuldturm geschickt hatte, um sich nach der Höhe der Schulden zu erkundigen, und dafs Wycherley diesem 500 L. als Schuld angegeben hatte,[2]) die ihm dann der König vielleicht durch den Earl of Mulgrave übermitteln liefs.

Die Chronologie der von der Aufführung des „Plain-Dealer" ab bis hierher erwähnten Ereignisse ist nicht mit absoluter Sicherheit anzugeben. Soviel scheint festzustehen, dafs die Heirat im Sommer 1680 stattgefunden hat. Am 18. Juni 1679 wurde die Gräfin Drogheda Wittwe. Nach Dennis's Angabe[3]) machte Wycherley ihre Bekanntschaft kurz nach seiner Rückkehr aus Frankreich nach England im Spätfrühling. Zwischen dem Anfange der Bekanntschaft und der Heirat scheint nur eine kurze Spanne Zeit gelegen zu haben; will man daher schon das Jahr 1679 als dasjenige ansehen, in welchem Wycherley die Bekanntschaft der Gräfin machte, so müfste dieselbe ganz kurze Zeit nach dem Tode ihres ersten Mannes wieder ein neues Verhältnis eingegangen sein, was nicht wahrscheinlich ist. Erst im Spätfrühling 1680 wird also der Dichter die verhängnisvolle Bekanntschaft angeknüpft und vielleicht im Sommer desselben Jahres die Gräfin geheiratet haben. Nicht lange nach der Heirat starb die Gräfin; zu welcher Zeit aber und an welcher Krankheit ist nicht überliefert. Bald nach dem Tode der Frau kam Wycherley in den Schuldturm und blieb dort 7 Jahre, wurde aber noch von Jakob II. daraus befreit, also jedenfalls vor Sommer 1688. Der Dichter mufs also spätestens

[1]) Cibber a. a. O. pag. 254 und Leigh Hunt a. a. O. pag. XIV. — [2]) Spence a. a. O. pag. 123; Cibber III. pag. 254. — [3]) Cibber a. a. O. pag. 252.

Ende 1681 in das Gefängnis geworfen worden sein. Schliefst man von dem Datum der ersten Bekanntschaft mit der Drogheda, Frühling 1680, mit den von Dennis gemachten Angaben rückwärts, so war unser Dichter im Winter 1679/80 in Montpellier und hat das oben erwähnte Fieber im Herbst 1679 gehabt. Nach Malone's Note bei Spence[1]) fällt das Fieber nach Dennis bereits ins Jahr 1678. Da es nun aber feststeht, dafs der Dichter den Winter über in Frankreich zubrachte, so müfste man nach dieser Angabe von Dennis den Aufenthalt in Frankreich auch erst in den Winter 1679/80 setzen; zwischen Krankheit und Reise läge dann aber ein Zeitraum von ca. einem Jahre und Wycherley würde den auf die Krankheit folgenden Winter noch in England zugebracht haben, während nach Cibber, der seine Angaben ebenfalls von Dennis hat, Wycherley den auf die Krankheit folgenden Winter nicht in England zugebracht hat: es entsteht also ein Widerspruch zwischen den auf die Autorität von Dennis bei Cibber gemachten Angaben und denen, welche auf dieselbe Autorität gestützt von Malone gemacht werden. Da aber beide darin übereinstimmen, dafs Wycherley den Winter 1879/80 in Frankreich zugebracht, so dürfte die Angabe, dafs das Fieber bereits in das Jahr 1678 fällt, auf einem Irrtum beruhen. Die Chronologie der erwähnten Ereignisse dürfte sein:

Herbst 1679 Fieber.
Winter 1679/80 Aufenthalt in Montpellier.
Frühling 1680 Anfang der Bekanntschaft mit der Gräfin Drogheda.
Sommer 1680 Heirat Wycherley's.
(Anfang 1681 Tod der Frau.)
(Nach demselben Prozefs und Schuldturm.)
Sommer 1688 Befreiung aus demselben.

Dafs Wycherley überhaupt aus dem Schuldturme befreit wurde, verdankte er wieder seinem „Plain-Dealer". Jakob II. war zufällig bei einer Aufführung desselben zugegen gewesen und von dem

[1]) Spence a. a. O. pag. 124 His fever, according to Dennis, was in 1678 ..... Wycherley went there (scl. to France) the next year.

Stücke so entzückt, dafs er Wycherley's Schulden zu bezahlen befahl und ihm eine Pension von 200 L. aussetzte.

Mittlerweile war auch Wycherley's Vater gestorben und hatte ihm das Familienerbe hinterlassen. Da aber Wycherley aus wenig angebrachter Bescheidenheit nicht die volle Summe seiner Schulden dem Könige angegeben hatte und er auch auf sein Familienerbe als eine Art Majorat keine Gelder aufnehmen durfte, ohne Einwilligung seines Erbnachfolgers,[1]) so blieb Wycherley bis an sein Lebensende in steter Not.

Im Jahre 1704 veröffentlichte Wycherley einen Band vermischter Gedichte[2]) und machte in demselben Jahre seine Bekanntschaft mit Pope, welcher das in demselben Jahre geschriebene Pastoral „Autumn" an Wycherley richtete.[3])

Über die wunderliche Freundschaft beider gibt ihre Korrespondenz ausreichend Zeugnis. Wycherley lobt in derselben die Poesie Pope's über alle Mafsen und ermutigt den jungen Poeten auf alle mögliche Weise. Bereits im Februar 1705—6 hatte Pope ein Gedicht Wycherley's an Dryden korrigiert[4]) und zu derselben Zeit bat Wycherley, ihm noch einiges mehr durchzusehen und zu verbessern. Dies that auch Pope.[5]) Da sich aber Wycherley in Folge seiner Gedächtnisschwäche oft wiederholte und immer wieder dieselben Gedanken vorbrachte, so war die Aufgabe für Pope eine sehr schwierige und unerquickliche. Er machte denn auch durchaus keinen Hehl aus seiner Ansicht über die schlechten Produkte Wycherley's und so löste sich allmählich die so enge Freundschaft. Pope schrieb Wycherley in seinem letzten Briefe,[6]) es wäre das Beste, wenn Wycherley seine Papiere wieder zurücknehmen würde, und wenn sie beide zusammen sich dann an das Verbessern derselben machen würden. Schliefslich gibt er ihm auch den Rat, er sollte lieber

---

[1]) Es war dies sein Neffe, der ihm die Einwilligung zum Verkauf eines Teiles des Gutes nicht geben wollte, cf. weiter oben. — [2]) Miscellany poems, as Satyrs, epistles, love-verses, songs, sonnets; with portrait by Smith after Sir Peter Lely. — [3]) Pope's Works ed. by Warton Bd. I. — [4]) Brief vom 5. Febr. 1705—6. — [5]) Die Spuren seiner Thätigkeit finden sich nach Spence a. a. O. pag. 126 in den Gedichten: On Solitude, On a Life of Business, On a Middle Life. — [6]) 2. Mai 1710.

den gröfsten Teil seiner Verse nach Art des von ihm so geliebten Larochefoucauld in einzelne Maximen und Reflexionen auflösen. [1])

Zu einem offenen Bruch kam es nicht und Pope selbst sagt, [2]) dafs sie zuletzt ziemlich gut mit einander ausgekommen sind, und dafs ihm Wycherley nie ein Unrecht gethan habe. Nur über Wycherley's Gedächtnisschwäche klagt Pope öfter. Nach Pope kam ein und derselbe Gedanke nach zwei oder drei Jahren Wycherley wieder in den Sinn, ohne dafs sich Wycherley an das frühere Vorhandensein dieses Gedankens erinnert hätte, [3]) ja öfter wiederholte er denselben Gedanken innerhalb von 10 Zeilen, ohne es zu bemerken. [4]) Des Abends pflegte er vor dem Einschlafen im Montaigne, Larochefoucauld, Seneca oder Gratian zu lesen, welches seine Lieblingsschriftsteller waren. Dann geschah es ihm öfter, dafs er am andern Morgen über dasselbe Sujet, worüber er am Abend gelesen, eine Menge von Versen schrieb, und dafs dann mehrere der fremden Gedanken sich in dem Geschriebenen vorfanden, ohne dafs sich Wycherley dessen bewufst gewesen wäre. Auf diesen Vorgang in Wycherley's Geiste blickte der junge Pope wie auf eins der sonderbarsten Phaenomene, welche er jemals im menschlichen Geiste beobachtet hatte. [5])

Das wunderliche Verhältnis Wycherley's zu Pope scheint schon zu Lebzeiten unseres Dichters oder doch bald nach seinem Tode zu einer Satire gemifsbraucht worden zu sein. Pope sagt nämlich bei Spence [6]): „Gildon schrieb ein Ding über Wycherley, in dem er mich und meine Verbindungen sehr grob mitgenommen hatte." Es war dies ein anonymes Pamphlet auf das Leben Wycherley's, bei Curl gedruckt [7]).

---

[1]) Nach Spence a. a. O. pag. 123. 124 hat Dennis Wycherley denselben Rat gegeben. — [2]) ebenda pag. 118. — [3]) ebenda pag. 121. Ein crasses Beispiel für viele: Im Jahre 1669 schrieb Wycherley: „With us widows, husbands are got like bishopricks, by saying: No," (Love in a Wood I. 1 pag. 4, 2), und „I have received your's wherein your modesty refuses the just praises I give you, by which you claim to more, as a bishop gains his bishopric by saying he will not episcopate". (Brief vom 7. April 1705.) — [4]) Spence a. a. O. pag. 124. — [5]) ebenda pag. 127. — [6]) pag. 9. Gildon wrote a thing about Wycherley, in which he had abused both me and my relations very much. — [7]) cf. Warton's Note zu Dunciade I. Vers 296 in Pope's Works.

Wycherley's Schulden scheinen im Laufe der Jahre wieder angewachsen zu sein[1]). Da sein Neffe, der ihn beerben sollte, nicht darin willigen wollte, einen Teil des Gutes zu verkaufen, so wollte Wycherley sich noch einmal verheiraten, um mit dem Vermögen seiner Frau seine Schulden zu bezahlen. Letztere wollte er dann durch ein auf sein Familiengut einzutragendes Wittum von 500 L. [2]) jährlich entschädigen.

Indem so Wycherley einerseits seine Gläubiger zu befriedigen gedachte, wollte er auch andererseits seinem renitenten Neffen die freudige Aussicht, ihn ganz beerben zu können, etwas kürzen und sich an ihm auf diese Weise rächen [3]).

Mit der Heirat wartete er so lange bis er fühlte, dafs es mit ihm zu Ende ging,[4]) und heiratete dann eine gewisse Elisabeth Jackson, deren Vermögen sich auf 1000 L. belief[5]). Elf Tage nach der Hochzeit starb Wycherley. Noch am Abend vor seinem Tode hatte er, wie Pope erzählt[6]), eine Unterredung mit seiner jungen Frau, aus der noch einmal der Humor des Lustspieldichters hervorbricht. Nachdem er sie nämlich ernstlich gebeten hatte, ihm eine letzte Bitte nicht abzuschlagen, und sie ihm ihr Versprechen gegeben hatte, sagte er: „Meine Liebe, es ist nur das, dafs Du nicht wieder einen alten Mann heiraten willst."

In dem am Sonnabend, den 31. Dezember 1715 — Wycherley's Todestage — ausgefertigten Testamente setzte Wycherley seine Frau zum Erben des nach Abzug der Schulden und der Kosten des Begräbnisses noch übrigen Restes seines beweglichen Vermögens ein. Zum Vollzieher seines letzten Willens machte er seinen Verwandten Thomas Shringstone.

Drei Monate nach Wycherley's Tode heiratete seine Wittwe diesen Shringstone.

Wycherley's Neffe suchte die Rechtsgültigkeit der Heirat Wycherley's mit der Jackson anzugreifen, indem er vorgab, dafs letztere

[1]) Er hatte wieder ca. 1000 L. nach Spence a. a. O. pag. 119. — [2]) Hierzu war Wycherley berechtigt. Nach Malone's Note zu Spence a. a. O. pag. 119 belief sich das ausgesetzte Wittum auf 400 L. — [3]) Brief vom 11. August 1709. — [4]) Brief Popes an Edw. Blount vom 21. Jan. 1715—16 in Pope's Works. Bd. VIII. — [5]) Nach Cibber a. a. O. III. pag. 255 auf 1500. Obige Angabe macht Malone in Note zu Spence a. a. O. pag. 119. Das Folgende cf. ebenda. — [6]) In dem in Anmerkung 4 erwähnten Briefe.

bereits mit Shringstone verheiratet gewesen sei, ehe sie Wycherley geheiratet hätte. Diese Beschuldigung mufs sich jedoch später als falsch herausgestellt haben, denn es wurde schliefslich zu Gunsten der beiden Shringstone entschieden[1]).

Der Sachwalter dieser beiden in dem Prozefs war Theobald [2]), und dieser besorgte auch später eine Herausgabe der nachgelassenen Werke Wycherley's unter dem Titel: „The Posthumous Works of W. Wycherley in Prose and Verse published by Theobald.“ London. 1728.

§. 3. Charakter Wycherley's.

Da der Charakter eines jeden Menschen mehr oder weniger durch die Einflüsse äufserer Lebensverhältnisse gebildet wird und nicht selten in den verschiedenen Lebensperioden sich verschieden gestaltet, so mufs auch bei der Beurteilung eines Charakters eben auf jene äufsere Lebensverhältnisse und namentlich auf die verschiedenen Lebensstufen Rücksicht genommen werden.

Das Leben Wycherley's zerfällt in zwei grofse Perioden, es ist gleichsam ein Schauspiel in zwei Bildern, deren ersteres uns den Dichter Wycherley in seiner geistigen und körperlichen Manneskraft vor Augen führt, deren letzteres uns eben jenen Wycherley als Greis, gebrochen an Körper und Geist zeigt. Den Wendepunkt zwischen beiden Perioden bildet die Zeit, welche der Dichter im Schuldturm zubrachte.

Auf dem Gipfel seines Ruhmes stehend, tritt uns Wycherley als ein gewandter, feingebildeter, allerdings leichtsinniger, aber im Grunde edler Mann entgegen, der sich bei dem nur an Schmeichelei und Heuchelei gewöhnten Hofe trotz oder vielmehr gerade wegen des ihn auszeichnenden männlichen Wesens, seines Freimuts und seiner Offenheit eine hervorragende Stellung geschaffen hatte[3]).

Hätte er auch bei seiner Heirat konsequent gehandelt und die-

---

[1]) Nach Malone's Note ist ein genauer Bericht über diese Vorgänge in Egerton's (i. e. Curl's) Life of Mrs. Oldfield pag. 122 et seq. — [2]) Spence a. a. O. pag. 120. 124. — [3]) Auch Zedler a. a. O. hält dafür, dafs „die besondere Freiheit, die sich Wycherley genommen, eine jede Sache ohne viele Umschweife bei ihrem eigentlichen Namen zu nennen, viel dazu beigetragen, dafs er bei seinen Landsleuten einen so grofsen Beifall errang“.

selbe nicht verheimlicht, er wäre seinem Unglück entgangen; so aber in den Augen des Königs und in der Meinung des Hofes lächerlich gemacht, war er verloren.

Wycherley's Zeitgenossen waren seines Lobes voll und haben stets seine Männlichkeit und sein offenes Wesen als charakteristisch hervorgehoben, und das Wort „manly" wurde eine ehrenvolle Bezeichnung für Wycherley. So sagt Lord Lansdowne von ihm:[1]) „Wycherley ist ganz Mann: Seine Muse wird nicht herausgeführt wie zu einer Revue, sondern zu einer Schlacht, sie ist nicht geschmückt wie zu einer Parade, sondern wie zu einer Exekution; er wollte geprüft werden an der Schärfe seines Schaftes und nicht am Putz; wie jene Helden des Altertums greift er in Eisen an und scheint alles zu verachten aufser das wahre Verdienst, und wie jene Helden hat er daher seinem eignen Namen einen andern beigesellt und wird nach dem übereinstimmenden Urteile aller Zeitgenossen durch die gerechte Benennung des männlichen Wycherley ausgezeichnet." [2])

Fenton hebt die Energie seines Geistes hervor [3]) und Rochester steigert diese Kraft des Geistes bis zur Gefühllosigkeit [4]).

Ähnlich wie „manly" in eine charakteristische Beziehung zu Wycherley getreten war, so wurde auch das von dem Dichter stets als Tugend betonte und geforderte „plain-dealing" zu einer Bezeichnung des von Jakob II. angenommenen Regierungssystems und, wie Ward meint [5]), wurde plain-dealing „a cant phrase of politics",

---

[1]) In dem bereits erwähnten „A Character of Mr. Wycherley". — [2]) cf. dazu Blackmore „Satire upon Wit" in Johnson's Lives of the English Poets (Tauchnitz-Edition I. pag. 248)

„E'en Congreve, Southerne, manly Wycherley."

Und Dryden:

„The Satire, wit and strength of Manly Wycherley"

(Citiert bei Leigh Hunt pag. XVIII). — [3]) Fenton „An Epistle to Mr. Southerne". From Kent. January 28. 1710—11: „(The Muse)

Bade Wycherley be bold in her defence
With pointed wit and energy of sense."

(In Johnson's The Works of the Poets Vol. 29. pag. 236.) — [4]) Rochester „Session of the Poets" in State Poems vol. I. pag 206:

„Brawny Wycherley was the next Man shew'd his Face etc."

[5]) Ward „A History of English Dramatic Literature" Bd. II. pag. 578. Note.

und Ward führt dafür eine Stelle aus Rowe's Epilog zu Mrs. Centlivre's „The Cruel Gift" aus dem Jahre 1717 an, in welchem in Gegenwart des Prinzen von Wales die Zuschauer gebeten werden, „in jedem seiner Züge Wahrheit und Redlichkeit wahrzunehmen und Freimut in seinem Antlitz geschrieben zu lesen" [1]). Auch wurde das Wort „Plain-dealer" als charakteristischer Büchertitel verwendet: The Plain-dealer, being select essays on several curious subjects, relating to painting, history, poetry etc. [2]) London. 1730.

Aber wenn auch Wycherley in seinem eigenen Wesen seines geistigen „Plain-Dealer" Freimut und Männlichkeit offenbarte, so war ihm dessen ungestümes, oft rohes und stets unpolirtes Wesen fern. Manly im „Plain-Dealer" ist zwar stets offen und männlich, aber dabei, wie Mahrenholtz nicht mit Unrecht sagt, einfach ein Rüpel. [3]) Wycherley hat die beiden ersten Eigenschaften auch gehabt, aber er war dabei durch und durch Gentleman. Lansdowne [4]) lobt seinen Charakter als edel, bescheiden und sanft und hält es für ein Glück, mit ihm bekannt zu sein. Von den Männern wurde er, wie Dennis sagt [5]), wegen seines Witzes und Verstandes bewundert und von den Weibern wegen derjenigen Vorzüge, über welche sie kompetentere Richter sind. Wycherley war ein sehr schöner Mann und hatte das Aussehen eines echten Aristokraten [6]). Auf sein Gesicht war er etwas eitel. Wie Pope erzählt, hat er oft im späten Alter bei der Betrachtung eines von Lely im Jahre 1668 angefertigten Bildes von sich seufzend geäufsert: „Quantum mutatus ab illo" [7]), und den Verlust seiner Schönheit beklagt.

Seine Menschenfreundlichkeit tritt besonders in seinem Verhältnisse zu Butler hervor. Er verwandte sich für den armen Butler beim Herzog von Buckingham und suchte diesen für den Poeten zu interessieren. Es gelang ihm auch, Buckingham zu gewinnen,

---

[1]) Rowe's Epilogue to the Cruel Gift. 1717.

„In his each feature truth and candour trace,
And read Plain-dealing written in his Face."

— [2]) cf. Weigel „Catalog einer ausgewählten Sammlung von Büchern". Leipzig. — [3]) Mahrenholtz „Molière's Leben und Werke", pag. 328. — [4]) In dem oben erwähnten „A Character of Mr. Wycherley." — [5]) Cibber III. pag. 255. — [6]) Spence a. a. O. pag. 127. — [7]) Das betreffende Bild ist im Stich in Leigh Hunt's Ausgabe aufgenommen.

aber die verabredete Gelegenheit, Butler dem Herzoge vorzustellen, wurde durch ein paar vorübergehende Frauenzimmer vereitelt, denen der flatterhafte Buckingham nacheilte [1]).

Der Verlust seines Gedächtnisses durch das Fieber, die sieben Jahre, welche Wycherley im Schuldturme zugebracht hatte, machten aus dem in jeder Hinsicht liebenswürdigen, körperlich und geistig frischen Manne einen eitlen, alten Narren.

Gebrochen an Körper und Geist, mit zerrütteten Vermögensverhältnissen bei hohen Ansprüchen, verliefs der Dichter den Schuldturm und trat mit seinen alten Anschauungen in eine ihm mittlerweile fremd gewordene Welt und spielte von nun an die Rolle des alten, eitlen Gecken seiner Komödien unfreiwillig in der Tragikomödie seines übrigen noch lange dauernden Lebens [2]).

Kap. II.

Chronologisches.

§. 1. Entstehungszeiten der dramatischen Werke Wycherley's.

Die Abfassungszeiten der dramatischen Werke Wycherley's haben bisher durchaus schwankenden Angaben unterlegen. Der erste, welcher überhaupt eine Chronologie der Wycherley'schen Lustspiele angibt, ist Pope [3]). Wycherley selbst hatte ihm dieselbe zu wiederholten Malen folgendermafsen angegeben: „Love in a Wood schrieb er mit 19, The Gentleman-Dancing-Master mit 21, The Plain-Dealer mit 25 und The Country-Wife mit 31 oder 32 Jahren."

Dafs diese Angaben Wycherley's unwahrscheinlich sind, hat

---

[1]) Cibber II. pag. 235. — [2]) Macaulay a. a. O. scheint bei der Beurteilung von Wycherley's Charakter nur auf die Zeit nach der Gefangenschaft Rücksicht genommen zu haben. — [3]) Spence a. a. O. pag. 125.

bereits der Herausgeber Spence's Malone bemerkt [1]). Nichtsdestoweniger acceptiert Leigh Hunt diese Daten anstandslos und knüpft daran einige zwar geistreiche aber durchaus unhaltbare Bemerkungen [2]). Später wird im Athenaeum vom 2. Januar 1841 darauf hingewiesen, dafs, falls Love in a Wood wirklich 1659 geschrieben worden, es später und zwar nach 1666 mufs umgearbeitet worden sein wegen der Akt I. 1. (pg. 4. 1.) [3]) und Akt III. 1. (pg. 16. 1.) [4]) getanen Erwähnung des grofsen Londoner Feuers. Ferner wird darin auf die Widersprüche hingewiesen, welche zwischen den Angaben bei Spence und der Scene 1 des Akt II. in „The Plain-Dealer" besteht, in welcher eine Verteidigung des „The Country-Wife" von Wycherley versucht wird. Will man die Angaben bei Spence gelten lassen, so mufs man, um teilweise den Widerspruch zu heben, die ganze Scene als ein späteres Einschiebsel ansehen, wogegen an und für sich nichts einzuwenden wäre, wenn nicht dann immer noch unerklärt bliebe, weshalb Wycherley bei seinem grofsen dramatischen Verständnisse über 12 Jahre wartete, ehe er sein anerkannt bestes Lustspiel auf die Bühne brachte, zumal er doch schon vorher gleich mit seinem ersten und schwächsten Stücke einen ziemlich bedeutenden Erfolg erlangt hatte [5]).

Das Natürlichste wäre doch gewesen, dafs Wycherley, wenn er bereits bei der Aufführung von „Love in a Wood" seine drei andern Stücke fertig gehabt, auch diese so schnell wie möglich auf die Bühne gebracht hätte.

Dafs ferner, falls obige Angaben richtig, noch mehrfache Änderungen und Einschiebsel in „Love in a Wood" und „The Plain-Dealer" gemacht sein müssen, hat auch Macaulay betont und gezeigt, dafs die Richtigkeit jener Angaben durchaus beanstandet werden darf [6]).

Aufser den von Macaulay angeführten Gründen gegen die Glaubwürdigkeit obiger Chronologie spricht aber noch Folgendes:

---

[1]) Spence a. a. O. pag. 126. — [2]) Leigh Hunt a. a. O. pag. X. XI. — [3]) „Has not my husband's 'scutcheon walked as much ground as the citizen's signs since the Fire?" — [4]) „..... if the register had not been burned in the last great fire ..." — [5]) Der Grund, den Leigh Hunt für die erst späte Inscenierung des „The Plain-Dealer" angiebt (cf. pag. X. Note), scheint nicht stichhaltig: Gerade der Charakter Manly's bewirkte den Erfolg des Stückes. — [6]) Macaulay a. a. O. pag. 572.

1. Love in a Wood.

Im Akt II. 1. (pg. 10. 1.) sagt Ranger: „hang me if J am not pleased extremely with this new-fashioned caterwauling, this midnight coursing in the Park". Diese Sitte des nächtlichen Herumwandelns kannte man unter dem strengen Regiment des Puritanismus noch nicht und auch erst nach der Restauration wird sie sich allmählich Bahn gebrochen haben. Diese Stelle müfste also ebenfalls ein späteres Einschiebsel sein. Die Summe solcher einzelner, eingeschobener Stellen beliefe sich dann in „Love in a Wood" auf sieben [1]). Wenn die an den betreffenden Stellen gemachten Anspielungen von irgend welcher Bedeutung für die Handlung oder die Charaktere wären oder überhaupt nur eine Spur davon an sich trügen, dafs der Dichter sie mit einer bewufsten Absicht gemacht hätte, so würde sich gegen die Annahme, dafs dieselben erst später eingeschoben, — etwa bei einer letzten Bearbeitung vor der Aufführung — kaum etwas sagen lassen; sie sind aber in der oben angeführten Beziehung durchaus indifferent und resultiren lediglich aus dem lebendig-realistischen Dialoge, welcher sich in der Sphäre der gewöhnlichen Umgangssprache bewegend, ebenso wie diese nur instinktiv früher Geschehenes berührt. Ihr ganzer Charakter weist darauf hin, dafs sie nicht erst später in eine (anzunehmende) Bearbeitung des Entwurfes von 1659 hineingewoben worden sind, sondern dafs eine überhaupt erste Bearbeitung erst einige Zeit nach dem spätesten, angespielten Ereignisse gemacht worden ist. Das Folgende wird dies unumstöfslich beweisen.

Die Intrigue von „Love in a Wood" ist eine Kombination derjenigen von Molière's „L'École des Maris" und „L'École des Femmes" [2]). Das spätere dieser beiden Lustspiele Molière's ist erst März 1663 [3]) erschienen, „Love in a Wood" kann daher vor 1663 kaum in einem der jetzigen Gestalt auch nur ähnelnden Entwurfe fertig gewesen sein.

Aber ein Umstand, der geeignet erscheint, alle bisherigen Erwägungen als überflüssig bei Seite zu schieben und die Sache mit einem Schlage zu entscheiden, ist der, dafs Wycherley die Anregung

[1]) peruke I. 1 (pag. 5. 1), II. 1 (pag. 10. 1), III. 3 (pag. 20. 2), vest I. 1 (pag. 5. 1 und 2), guinea I. 1 (pag. 6. 2). — [2]) cf. Kap. III. §. 2. — [3]) Despois a. a. O. III. pag. 152.

zu „Love in a Wood“ überhaupt erst durch Sedley's „The Mulberry-Garden“ erhalten hat, ein Lustspiel, welches erst 1668 erschienen ist [1]). Selbst die Anfänge von „Love in a Wood“ können daher nicht vor 1668 fallen und man wird kaum fehl gehen, wenn man daher 1668 und 1669 als die Jahre der Abfassung von „Love in a Wood“ annimmt.

2. The Gentleman Dancing-Master.

In „The Gentleman Dancing-Master“ zeigen sich besonders was die Intrigue betrifft Anklänge an „L'École des Maris“ [2]). Da dieses Stück Molière's zuerst August 1661 gedruckt worden [3]), Wycherley das seinige aber in demselben Jahre bereits geschrieben haben will, so mufs man annehmen, dafs entweder Wycherley unverhältnismäfsig schnell in den Besitz des Molière'schen Stückes gelangt ist, oder dafs er hier später eine fast vollständige Umarbeitung des Stückes vorgenommen hat. Im ersteren Falle mufs er aber noch ein zweites, und im letzteren sogar noch ein drittes Mal sein Stück bearbeitet haben. Nach der Aufführung von „Love in a Wood“ erwarb sich, wie aus der Biographie ersichtlich, Wycherley die Gunst der Cleveland und Buckingham's und merkwürdigerweise verrät er seit dieser Zeit in seinen Lustspielen eine entschiedene Bekanntschaft mit kleinen Hofgeschichten und Intriguen, welche meist schon geraume Zeit vorher und zwar zu einer Zeit sich abgewickelt hatten, als Wycherley als junger Mann nach London gekommen war.

Entweder hat nun Wycherley diese Geschichten erst später in seine Lustspiele hineingearbeitet, um ein gewisses Interesse für dieselben zu erwecken, oder aber er hat seine letzten drei Stücke überhaupt erst geschrieben, nachdem er an den Hof gekommen war.

---

[1]) cf. Cibber „Lives of the Poets“. III. 98. Leigh Hunt hat, wenn auch unbewufst, seine Ansicht, dafs „Love in a Wood“ 1659 geschrieben worden, selbst widerlegt: pag. X. sagt er: „Wycherley must have written his first play „Love in a Wood“ the year before he went to Oxford“, und pag. XVII: „The idea of „Love in a Wood“ was evidently suggested by Sir Charles Sedley's The Mulberry-Garden,“ cf. Kap. III. §. 2. — [2]) cf. ebenda. — [3]) Despois a. a. O. II. pag. 349.

Im ersteren Falle hätte er also von 1661 ab bis zur Aufführung von „Love in a Wood“ [1]), „The Gentleman Dancing-Master“ mindestens in einer ersten Fassung mit sich herumgetragen und nach der Aufführung hätte er dann in verhältnismäfsig kurzer Zeit [2]) eine ziemlich bedeutende Umarbeitung vorgenommen. Ersterer Umstand würde die Ansicht Rochester's von Wycherley als „slow“ [3]) bestätigen, letzterer hingegen sie zugleich widerlegen. Selbst sehr ungünstig gerechnet — von Anfang 1668 bis Anfang 1670 — hat Wycherley seit der Anregung zu „Love in a Wood“ bis zur Aufführung desselben nur zwei Jahre verstreichen lassen, ein Umstand der für Rochester's Behauptung ebenfalls ungünstig sein dürfte [4]).

Ferner aber würde „The Gentleman Dancing-Master“ überhaupt Wycherley's erster dramatischer Versuch sein, wenn er ihn bereits 1661 begonnen und geschrieben hätte. Die Widersprüche zwichen Wycherley's eigenen Angaben und den aus ihnen zu ziehenden Konsequenzen mit dem tatsächlichen Verhältnisse häufen sich immer mehr.

Ist nun auch vor der Hand nicht nachzuweisen, dafs die Angabe Wycherley's in Betreff dieses Stücks unbedingt falsch ist, so ist es doch wahrscheinlich und das Folgende wird diese Vermutung bestätigen.

3. The Plain-Dealer.

Wycherley will dies Stück bereits 1665 geschrieben haben.

Dafs dies unmöglich, folgt schon einfach daraus, dafs Molière's „Misanthrope“, durch den Wycherley zweifellos zum „Plain-Dealer“ angeregt worden ist [5]), erst Ende Dezember 1666 gedruckt worden ist [6]). Wycherley konnte also auch frühestens 1667 seinen „The Plain-Dealer“ angefangen haben.

Nimmt man dieses Jahr als dasjenige eines ersten Entwurfs an, so müfste Wycherley auch hier noch zweimal den ersten Entwurf erweitert und umgearbeitet haben. Einmal, indem er die ganze grofse Episode mit der Wittwe Blackacre, ihrem Sohne

---

[1]) Frühestens Februar 1670 cf. §. 2. — [2]) im ungünstigsten Falle ca. $5'_4$ Jahr; von ca. April 1670 bis Mitte Sommer 1671, cf. §. 2. — [3]) Earl of Rochester's Allusion to the tenth Satire of the First Book of Horace, cf. Johnson's Works of the English Poets Vol. X. pag. 337. — [4]) Weiteres darüber cf. unter Nro. 3. — [5]) cf. Kap. III. §. 2. — [6]) Despois a. a. O. V. pag. 425.

Jerry und dem Lieutenant Freeman einflocht, eine Episode, zu der er durch Racine's „Les Plaideurs" 1668 angeregt wurde, das andere Mal, indem er nach der Aufführung von „The Country-Wife" ca. 1673 [1]) die Scene 1 des Akt II. einschob. Ferner müfste er aber noch an verschiedenen Stellen Änderungen vorgenommen haben, welche ähnlich wie in „Love in a Wood" durchaus unbedeutende Anspielungen enthalten und genau denselben Charakter, folglich dieselbe Bedeutung für „The Plain-Dealer" haben, wie jene für „Love in a Wood"; wenn sie auch nicht unbedingt beweisen, so machen sie doch wahrscheinlich, dafs auch „The Plain-Dealer" aus einem weit späteren Jahre stammt als es Wycherley angegeben.

Die fünf Stellen sind folgende:

1) Akt III. 1. (pg. 121. 2.), bietet der Buchhändler ein Werk von „Culpepper" an. Es existiert von einem Verfasser dieses Namens aus dem Jahre 1668 ein Aufsatz gegen den Wucherzins, welche Schrift Aufsehen erregt zu haben scheint, da noch in demselben Jahre zwei Gegenschriften erschienen; ferner schrieb Culpepper in den Jahren 1670/71 noch vier Abhandlungen über denselben Gegenstand.[2]) Es ist wahrscheinlich, dafs Wycherley beim Niederschreiben der Stelle an eine von diesen Schriften gedacht hat.
2) Akt I. 1. (pg. 107. 1.) ist Dryden's Spitzname „Bayes" genannt, der ihm erst nach der Aufführung von Buckingham's „The Rehearsal" am 14. Dezember 1671 gegeben wurde.[3])
3) Akt III. 1. (pg. 121. 2.) werden erwähnt „The Seven Champions of England", ein Buch, welches zwar schon im XVI. Jahrhundert gedruckt worden ist: The famous Historie of the Seven Champions of Christendom. London. 1596;[4]) aber auch zur Zeit Wycherley's und zwar gerade in den Jahren 1670 und 1675 neu aufgelegt worden ist,[5]) und es ist daher zu vermuten, dafs Wycherley das Buch erst durch diese Auflagen kennen gelernt hat.
4) Akt IV. 2. (pg. 128. 2.) sagt Oldfox: „and so here is my

[1]) cf. §. 2. — [2]) Athenae Oxon. Vol. II. pag. 939. — [3]) cf. Dryden's Poetical Works. Globe Edition. London. 1874 pag. XXXIII. — [4]) cf. Graesse „Nouveau Dictionnaire Bibliographique", Dresden. 1859. — [5]) ebenda.

letter to a friend . . . . . in the country concerning the late conjuncture of affairs in relation to coffee-houses; or The Coffee-man's Case." Die Kaffeehäuser hatten nach der Restauration einen politischen Charakter angenommen, sie vertraten unsere Journalistik und waren bald heftigen Angriffen ausgesetzt. Im Jahre 1673 erschien ein Buch: „A Charakter of a Coffee-House with Symptoms of a Town-Wit." London; [1]) ferner „Rules and Orders of the Coffee-House" 1674 [2]) und als Erwiderung gegen das erste Buch: „Coffee-House vindicated. In answer to the late published Character of a Coffee-House." London, 1675 [3]). Als aber die Regierung Ende November 1675 gar die Schliefsung der Kaffeehäuser verfügte, erhob sich ein solcher Sturm des Unwillens, dafs die Verfügung wieder aufgehoben werden mufste [4]). Auf dieses letztere Ereignis scheint Wycherley hinzudeuten.

5) Akt II. 1. (pg. 111. 2.) erwähnt Wycherley Shadwell's „The Libertine",[5]) welches Stück 1676 erschienen ist. So wenigstens geben Cibber,[6]) Ward,[7]) Mahrenholtz,[8]) Laun,[9]) Despois[10]) an und dürften damit das Jahr des ersten Druckes meinen. Aufgeführt worden ist „The Libertine" bereits 1675: Wycherley spielt nämlich in seinem Stück auf denselben als etwas ganz Bekanntes an; vollendet aber hatte Wycherley den „Plain-Dealer" spätestens Ende Dezember 1675, da die Drucklicenz bereits vom 9. Januar 1676 datiert ist.[11])

Hält man nun, um den eigenen Angaben Wycherley's so nahe als möglich zu bleiben, an dem Jahre 1667 als dem überhaupt frühesten Termine einer ersten Bearbeitung von „The Plain-Dealer"

---

[1]) cf. Lowndes „The Bibliographer's Manual of English Literature." — [2]) Macaulay, „History of England." Leipzig. Tauchnitz Vol. I. cap. III. pag. 364. Anm. — [3]) Lowndes. — [4]) Hume. „History of England" Bd. VIII. pag. 17. Macaulay a. a. O. 362. — [5]) 'Tis like eating with the ghost in the Libertine. — [6]) Cibber „Lives of the Poets" III. pag. 51. — [7]) Ward a. a. O. pag. 574. Note. — [8]) Mahrenholtz „Molière's Leben und Werke" pag. 324. — [9]) Moliériste. Januarheft 1881. — [10]) Despois V. pag. 64. — [11]) In der Ausgabe von „The Plain-Dealer" 1700 heifst es: „Licensed. Jan. 9. 1676. Roger L'Estrange."

fest, so müfste Wycherley wenigstens acht Jahre lang das Stück mit sich herumgetragen haben, ebenso wie „The Gentleman Dancing-Master", und eine letzte Bearbeitung müfste nach der ersten Aufführung von „The Libertine", und nach der Affaire mit den Kaffeehäusern im November 1675 vorgenommen worden sein.

Dann würde ferner hierdurch die Ansicht Rochester's von Wycherley ebenfalls bestätigt und zugleich, wie es scheint, widerlegt, wenn nämlich die (anzunehmende) Umarbeitung des Jahres 1675 eine umfassendere gewesen ist, und als solche mufs man sie wegen der vielfachen, oben erwähnten Änderungen und Zusätze ansehen. Aber Rochester's Ansicht widersprechen auch Lord Lansdowne[1]) und Pope[2]).

Ersterer meint, dafs die Charakteristik Wycherley's von Lord Rochester als „a laborious writer" unrichtig sei; man verdanke das Vergnügen und den Vorteil, durch Wycherley so gut unterhalten und unterrichtet zu werden, dem Umstande, dafs ihm die Sache so leicht würde, und er fügt hinzu, dafs, wenn er Wycherley nicht zu sehr verkenne, er sich, falls ihm die Schriftstellerei eine Mühe gewesen wäre, diese gespart haben würde. Und Pope sagt: Lord Rochester's Charakteristik Wycherley's, ist ganz falsch. Er war weit entfernt überhaupt langsam zu sein und schrieb speziell den „Plain-Dealer" in drei Wochen. Da aber Pope an anderer Stelle Rochester beigestimmt haben soll,[3]) so würde die Glaubwürdigkeit der Angaben Pope's oder des sie vermittelnden Spence's anzuzweifeln sein, wenn sie nicht durch innere Gründe unterstützt würde. Wenn Pope einmal das von Rochester Wycherley beigelegte „slow" wiederholte, (und zwar nach dem Athenaeum im Verse), so kann es aus Unachtsamkeit oder wegen des Zusammenhanges geschehen sein, jedenfalls aber wendet er sich das andere Mal ausdrücklich gegen Rochester und unterstützt seine eigene Ansicht durch das Beispiel mit dem „Plain-Dealer". Rochester's Ausspruch erscheint aber ferner um so weniger glaubhaft, als er seine Entstehung einer Satire verdankt, und sich auch Lord Lansdowne

[1]) Lord Lansdowne in dem erwähnten „A Character of Mr. Wycherley". — [2]) Spence a. a. O. pag. 126. — [3]) Athenaeum January 2. 1841: Ward „A History of English Dramatic Literature". Bd. II. pag. 375. Leider ist bei beiden weder Stelle noch Zusammenhang erwähnt.

an oben erwähntem Orte eben gegen diese Satire wendet [1]). Die Angabe Pope's über „The Plain-Dealer" erscheint daher durchaus glaubwürdig und dem faktischen Verhältnisse entsprechend.

Steht nun erstlich fest, dafs Wycherley's Angabe, seinen „Plain-Dealer" 1665 geschrieben zu haben, unbedingt falsch ist, ist zweitens unwahrscheinlich, dafs Wycherley 1667 einen ersten Entwurf fertig gestellt und diesen später entweder mehrfach oder nur einmal umgearbeitet habe, so geht drittens aus den in Kap. I. §. 2 erwähnten auf die Schlacht bei Soulsbay gemachten Anspielungen in „The Plain-Dealer" hervor, dafs Wycherley denselben überhaupt nicht vor 1672 geschrieben hat.

Beachtet man dazu die Anspielung auf den Streit wegen der Kaffeehäuser und auf „The Libertine", so wird man geneigt sein, die ersten Anfänge des „Plain-Dealer" — da sie schon so weit von dem durch Wycherley selbst angegebenen Termin hinausgeschoben werden müssen — überhaupt erst ins Jahr 1675 zu setzen. Da aber, wie wir oben gesehen, jedenfalls Ende Dezember „The Plain-Dealer" druckfertig war und die der Zeit nach späteste Anspielung in demselben auf Ereignisse im November hindeutet, so kann Wycherley in der Tat nur einige Wochen am „Plain-Dealer" geschrieben haben; und so wird auch durch diese Erwägungen Pope's Angabe bestätigt und man wird kaum irren, wenn man sich derselben völlig anschliefst und bestimmt: Wycherley schrieb „The Plain Dealer" im Dezember 1675.

4. The Country-Wife.

Nach seinen Angaben Pope gegenüber hat Wycherley „The Country-Wife" 1671 oder 1672 geschrieben und scheint diese Angabe die einzigste zu sein, welche Anspruch auf Richtigkeit macht. Nur mufs die Vollendung des Stückes ins Jahr 1672 gesetzt werden, wie aus zwei Anspielungen hervorgeht.

---

[1]) Nach Cibber „Lives of the Poets" III. 256 hat Lord Lansdowne lediglich das Versmafs als Veranlassung und Grund dafür angesehen, dafs Rochester Wycherley das Beiwort „slow" beilegt: „if hasty would have stood as an epithet for Wycherley, and slow for Shadwell, they would in all probability have been so applied, but the verse would have been spoiled, and to that it was necessary to submit".

1) Die erste ist im Akt III. 2. (pg. 82. 1.) auf „The Covent-Garden-Drollery", eine Sammlung von Schnurren, im Jahre 1672 von A(lexandre) B(rome) veranstaltet und für J. Moynes gedruckt; eine zweite derartige Sammlung stammt aus demselben Jahre und ist von einem R. B. herausgegeben [1]).
2) Zweitens spielt Wycherley Akt I. 1. (pg. 70. 2.) auf den zweiten Teil von „L'École des Filles (ou philosophie des Dames)" an. Eine erste Ausgabe dieses obscönen Werkes wurde allerdings schon 1655 veranstaltet, aber bald wurden alle Exemplare eingezogen und verbrannt; es ist daher kaum anzunehmen, dafs dem jungen Wycherley gleich nach seiner Ankunft in Frankreich ein Exemplar in die Hände gefallen ist und sich seine Bekanntschaft mit dem Buche aus so früher Zeit datieren sollte. Im Jahre 1671 und 1672 wurden in Paris neue Auflagen des Buches veranstaltet und erst durch diese dürfte das Buch weitere Verbreitung gefunden haben [2]).

Da Wycherley selbst zwischen den Jahren 1671 und 1672 in seiner Angabe schwankt, obige Anspielungen aber darauf hinweisen, dafs „The Country-Wife" erst in letzterem Jahre entstanden, da es ferner natürlicher, dafs der Dichter dies Lustspiel erst zu schreiben begonnen, nachdem das vorhergehende „The Gentleman Dancing-Master" über die Bühne gegangen [3]), so wird es erlaubt sein, die Entstehungszeit von „The Country-Wife" in das Jahr 1672 zu setzen und zwar in die zweite Hälfte desselben.

Auch in Betreff dieses Lustspiels dürfte sich daher die Ansicht Rochester's als eine falsche erweisen.

Erhellt nun aus dem bisher Gesagten:

1) dafs Wycherley's eigene Angaben in Bezug auf „Love in a Wood" und „The Plain-Dealer" unbedingt falsch sind;

2) dafs die Ansicht Lord Lansdowne's und Pope's in Bezug

---

[1]) Lowndes a. a. O. — [2]) Th. Graesse, Nouv. Dictionnaire. Von den holländischen Ausgaben kann hier abgesehen werden, wie dies aus dem Zusammenhang bei Wycherley ersichtlich. — [3]) Spätsommer 1671 bis Frühling 1672, cf. §. 2.

auf Wycherley's geistige Arbeitskraft bestätigt erscheint durch „Love in a Wood", „The Plain-Dealer" und „The Country-Wife", so wird man auch in Betreff des vierten Stückes „The Gentleman Dancing-Master" Wycherley's Angabe für unrichtig zu halten berechtigt sein, und auch die Entstehungszeit dieses Stückes in eine spätere Zeit verlegen können.

Eine Erklärung, wie Wycherley einen Irrtum bei der Angabe der Chronologie hat begehen können, liegt aber nicht fern, und die von Macaulay angegebene „Gedächtnisschwäche" und, wenn man will, auch „Eitelkeit", ist durchaus stichhaltig.

Wycherley machte bei der Zahlenangabe in Betreff der drei ersten Stücke einen Fehler: er irrte in den Zehnern; anstatt 1669, 71, 75 gab er die Chronologie 1659, 61 und 65 an, also gerade 10 Jahre zu früh.

Die Chronologie der Entstehungszeiten ist also:

1) Love in a Wood. 1669.
2) The Gentleman Dancing-Master. 1671.
3) The Country-Wife. 1672.
4) The Plain-Dealer. Dezember 1675.

§. 2. Die Aufführungen der Lustspiele Wycherley's.

Die Daten, an denen Wycherley's Lustspiele zuerst auf die Bühne gebracht worden, sind durchaus unsicher und unterliegen in ihren Angaben den gröfsten Schwankungen.

Die gewöhnlichste ist nach der Biographia Britannica für „Love in a Wood" das Jahr 1672, „The Gentleman Dancing-Master" 1673, „The Country-Wife" 1675 und „The Plain-Dealer" 1677 [1]); dagegen geben als Daten der Aufführungen für die Stücke in obiger Reihenfolge Ward [2]) die Jahre 1672, 72, 73, 74, Zedler [3]) 1672, 73, Plain-Dealer 1678, „The Country-Wife" gar nicht, die Nouv. Biographie aber schon 1667, 71, 78 und 74 an.

1) Mit Sicherheit läfst sich nur die Aufführung von „The Gentle-

[1]) cf. Leigh Hunt a. a. O. pag. XII; Malone's Anmerkung zu Spence a. a. O. pag. 126. — [2]) Ward a. a. O. pag. 579. — [3]) Zedler's Universal-Lexikon. 1749.

man Dancing-Master" bestimmen und zwar mit Hülfe einiger im Prologe gemachter Bemerkungen [1]).

Derselbe wurde nämlich bald nach dem Umzuge der Schauspielertruppe des Herzogs vom Theater in Lincoln's-Inn-Fields nach dem neuen Theater in der Nähe des Salisbury-Court, jedenfalls aber erst vor einer zweiten, nicht aber vor der ersten Aufführung des Stückes gesprochen, wie dies aus den ersten Zeilen hervorgeht:

„Our author (like us) finding 't would scarce do
At t'other end o' th' town, is come to you,
And since 'tis his last trial, has that wit
To throw himself on a substantial pit."

Hieraus geht hervor, dafs das Stück schon einmal am andern Ende der Stadt und von derselben Truppe aufgeführt worden ist, also wahrscheinlich in ihrem alten Theater in Lincoln's-Inn-Fields. Die erste Vorstellung im neuen Theater fand am 9. November 1671 statt [2]). Wenn man die Zeit, die der Umzug in Anspruch nahm, auf ungefähr einen Monat festsetzt, analog der Zeit, welche die Truppe des König-Theaters in Drury Lane gebraucht hatte, um nach Lincoln's-Inn-Fields überzusiedeln [3]), so mufs „The Gentleman Dancing-Master" zum ersten Mal schon vor Oktober 1671 aufgeführt worden sein.

Mindestens zum zweiten Mal wurde dann das Stück nach dem 9. November 1671 wieder im neuen Theater gegeben. Wie aus dem Epiloge des Stückes hervorgeht, war zur Zeit der Aufführung desselben der Krieg vor der Thür und Wycherley giebt die Absicht kund, ebenfalls mitzugehen [4]). Als Endtermin für diese Aufführung

---

[1]) Hierauf ist bereits im Athenaeum. Januar 2. 1841 hingewiesen, aber weitere Konsequenzen sind nicht gezogen worden. — [2]) Athenaeum. Januar 2. 1841. — [3]) Dryden „Poetical Works". Globe Edition pag. XXXIV. Das Theater in Drury Lane war im Januar 1672 abgebrannt und am 26. Februar eröffnete die Truppe die Vorstellungen in Lincoln's-Inn-Fields. — [4]) . . . . . then you are
Fit to make love, while our huzzas make war;
And since all gentlemen must pack to sea,
Our gallants and our judges you must be.

Macaulay a. a. O. pag. 574. Note bemerkt zu der vorletzten Zeile: „all gentlemen must pack to sea"; an expression which makes it probably that he did not himself mean to stay behind.

würde also Ende März als die Zeit der Kriegserklärung anzusehen sein.

Eine erste Aufführung von „The Gentleman Dancing-Master" mufs also vor Oktober 1671 und mindestens eine zweite zwischen 9. November 1671 und März 1672 stattgefunden haben.

2) Für „Love in a Wood" lassen sich ebenfalls zwei Vorstellungen annähernd bestimmen.

Es steht nach der Übereinstimmung aller überkommenen Berichte fest, dafs „Love in a Wood" jedenfalls zuerst von Wycherley auf die Bühne gebracht worden ist.

Aus dem bei „The Gentleman Dancing-Master" Gesagten ergiebt sich daher, dafs „Love in a Wood" jedenfalls vor Oktober 1671 aufgeführt worden ist. Aus der an die Herzogin von Cleveland gerichteten Dedikation geht ferner hervor, dafs dieselbe zwei hintereinander und zwar während der Fastenzeit veranstalteten Vorstellungen beigewohnt hat [1]).

Es frägt sich nun, die Fastenzeit welches Jahres als die vom Dichter gemeinte anzunehmen ist. Das Athenaeum vom Januar 2, 1841 hat bereits darauf hingewiesen, dafs eine erste Vorstellung von „Love in a Wood" nicht vor Mai 1669 stattgefunden haben dürfte, denn in diesem Monat schliefst das Tagebuch von Pepys, und dieser hätte die Aufführung von „Love in a Wood" sicher erwähnt, zumal er gerade für die Herzogin von Cleveland ein spezielles Interesse an den Tag legte und diese gerade „Love in a Wood" öffentlich begünstigte.

Als Termine für die erwähnten beiden Vorstellungen bleiben also nur die Fastenzeiten der Jahre 1670 und 1671. Da es ferner aufser Zweifel zu stehen scheint, dafs diese zwei Vorstellungen mit zu den überhaupt ersten gehörten, so dürfte man mit Recht die

[1]) In der Dedikation sagt der Dichter: „your Grace did me the honour to see my play twice together. Yet, perhaps, my enviers of your favour will suggest 'twas in Lent and therefore for your mortification. Then as a jealous author, J am concerned not to have your Grace's favours lessened ..... and to let them know, you were pleased after that, to command a copy from me of this play". Diese ironische Anspielung Wycherley's auf der Cleveland Kasteiung während der Fastenzeit wäre völlig unsinnig, wenn nicht wirklich die beiden Vorstellungen, welchen die Cleveland beiwohnte, in die Fastenzeit gefallen wären.

erste Vorstellung von „Love in a Wood“ zwischen folgende Termine legen: entweder zwischen 15. Februar 1670 als Fastenanfang des Jahres 1670 und 15. April 1671 als Fastenende dieses Jahres, oder zwischen Anfang und Ende der Fastenzeit des Jahres 1671, 9. März bis 15. April [1]). Ob die erstere oder die zweite dieser Zeitbestimmungen die richtigere ist, dürfte kaum zu entscheiden sein, da es zweifelhaft ist, ob die vor „Love in a Wood“ gedruckte Dedikation identisch ist mit der, welche Wycherley zugleich mit der Abschrift des Stückes an die Cleveland schickte, und ferner, ob diese den beiden Vorstellungen noch als Lady Castlemaine oder schon als Herzogin von Cleveland beiwohnte, zu welcher Würde sie erst 1670 [2]) erhoben wurde.

Als Termin für die ersten Vorstellungen von „Love in a Wood“ läfst sich also mit Sicherheit nur die Zeit vom Februar 1670 bis April 1671 festsetzen.

3) Die Angaben für die Aufführungen von „The Country-Wife“ schwanken zwischen den Jahren 1673, 1675 und 1678. Den meisten Anspruch auf Richtigkeit scheint das Jahr 1673 zu haben. Im Prologe zu diesem Stücke nennt sich Wycherley „the late so baffled scribbler“ und spielt damit auf den Mifserfolg von „The Gentleman Dancing-Master“ an. Den Ausdruck „late“ hätte doch aber Wycherley kaum anwenden können, wenn seit jener Aufführung bereits $2\frac{1}{2}$ oder gar $5\frac{1}{2}$ Jahre verflossen gewesen wären. Wenn er im Anfang des Jahres 1672 mit seinem „The Gentleman Dancing-Master“ durchgefallen war, so konnte er spätestens im Jahre 1673 auf dieses Ereignis als etwas seinem Publikum Bekannten hindeuten. Aufserdem ist aber absolut nicht ersichtlich, aus welchem Grunde der Dichter sein neues Lustspiel so lange sollte zurückgehalten haben, da er, wie aus dem Prologe zu „The Country-Wife“ hervorzugehen scheint, durchaus keine Furcht vor einem neuen Mifserfolge hatte und ihm ein solcher auch durchaus gleichgültig gewesen wäre.

---

[1]) In der Charwoche ist kaum gespielt worden. Im Jahre 1670 fällt Ostern auf den 3., im Jahre 1671 auf den 23. April. cf. Grotefend „Handbuch der historischen Chronologie“. Hannover 1872. — [2]) Grammont's Memoiren: Der englische Hof unter Karl II. geschildert von Anthony Graf Hamilton. Anhang pg. 306. Ein genaueres Datum konnte ich nicht ermitteln.

4) Für „The Plain-Dealer" lauten die Angaben auf die Jahre 1677, 78 und 74. Wie aus vorigem Capitel hervorgeht, ist letzteres Jahr von vorneherein ausgeschlossen.

Da die Drucklicenz für „The Plain-Dealer" vom 9. Januar 1676 datiert ist, so dürfte auch in demselben Jahre das Stück auf die Bühne gebracht worden sein.

Die Chronologie der Aufführungen der Wycherley'schen Lustspiele ist daher so festzusetzen:

1) Love in a Wood 1670/71 (Februar 1670 bis April 1671).
2) The Gentleman Dancing-Master 1671.
3) The Country-Wife 1673.
4) The Plain-Dealer 1676.

§. 3. Ausgaben der Werke Wycherley's.

Wycherley's Werke sind in folgenden Ausgaben erschienen[1]):

Einzelausgaben:

1) Hero and Leander, in burlesque. Lond. 1669.[2]) 8°.

2) Love in a Wood: or, St. James's Park. London. 1672. 4°. 1711.[3]) 4°.

3) Love in a Wood: or, St. James's Park. A Comedy. As it is Acted By Her Majesty's Servants. Written by Mr. Wycherley. London, Printed for Rich. Wellington, at the Dolphin and Crown at the West End of St. Paul's-Church-Yard, 1712. 8°.

4) Love in a Wood. Gedruckt in der Sammlung: „Plays printed for the Proprietors of the Copies, at Sixpence each" — zwischen 1765 und 1776.[4]) Price One Shilling.

5) The Gentleman Dancing-Master, a comedy. London. 1673. 4°. 1702.[5]) 4°.

6) The Gentleman Dancing-Master. A Comedy. As it is Acted By Their Majesties Servants. By Mr. Wycherley. London, Printed for Rich. Wellington etc. 1712. 8°.

---

[1]) Das folgende Verzeichnis kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. — [2]) Graesse „Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte" Leipzig 1853. Bd. III., Abt. 2., pag. 161. — [3]) Ebenda und Athenae Oxon. Vol. II., pag. 977. — [4]) In einem Verzeichnis der Plays printed etc. aus dem Jahre 1765 fehlt es noch, in einem andern aus dem Jahre 1776 steht es angeführt. — [5]) Graesse a. a. O.; Athen. Oxon. a. a. O.

7) Gentleman Dancing-Master. Gedruckt in der Sammlung: Plays printed etc. 1765. 8°. Price One Shilling.

8) The Plain-Dealer, a com. Lond. 1677. 1687.[1])

9) The Plain-Dealer. A Comedy. As it is Acted at the Theatre-Royal. Written by Mr. Wycherley. The Seventh Edition. Licensed Jan. 9. 1676. Roger L'Estrange. London, Printed for R. Wellington etc., and E. Rumbal, at the Post-House in Covent-Garden. 1700. 4°.

10) The Plain-Dealer. A Comedy. As it is Acted at the Theatre-Royal. Written by Mr. Wycherley. Licensed Jan. 9. 1676. Roger L'Estrange. London: Printed for Richard Wellington etc. 1712. 8°.

11) The Plain-Dealer. A Comedy. As it is Acted at the Theatres-Royal in Drury Lane and Covent Garden, By His Majesty's Servants. Written by Mr. Wycherley. London: Printed for Mess. Hawes, Clarke, and Collins, and T. Longman, in Pater-noster-row; T. Lowndes, and C. Corbett, in Fleet-Street. MDCCLXV. 8°. (Price One Shilling) [2]).

12) The Country-Wife. Com. Lond. 1683.[3]) 1688.[4])

13) The Country-Wife. A Comedy, Acted at the Theatre-Royal. Written by Mr. Wycherley. London: Printed for Richard Wellington etc. 1712. 8°.

14) The Country-Wife A Comedy. As it is Acted at the Theatre-Royal. Written by Mr. Wycherley. London: Printed for C. Bathurst, at the Cross-Keys, over-against St. Dunstan's Church, Fleet-Street. MDCCLI. 8°.

Gesammtausgaben:

1) Miscellany poems, as Satyrs, epistles, love-verses, songs, sonnets. London. 1704. fol. — with portrait by Smith after Sir P. Lely. 1784. fol.[5])

2) Wycherley's Comedies. London. 1712.[6]) 4°.

3) The Works of the Ingenious Mr. William Wycherley. Collected in One Volume: Containing Plain-Dealer, Country-Wife,

[1]) Graesse a. a. O.; Athen. Oxon. a. a. O. — [2]) Hinter dieser Ausgabe ist ein Verzeichnis der Plays printed for the Proprietors etc. — [3]) Athen. Oxon. a. a. O. — [4]) Graesse a. a. O. — [5]) Graesse a. a. O.; Lowndes „The Bibliographer's Manual of English Literature". London 1864. — [6]) Graesse a. a. O.

Gentleman Dancing-Master, Love in a Wood. London. Printed for Benj. Tooke at the Middle-Temple-Gate, Fleet-street. 1713. (Es ist dies keine neue Auflage der Lustspiele, sondern nur eine Vereinigung der im Jahre 1712 für Wellington gedruckten Einzelausgaben.)

4) The Plays of W. Wycherley. Lond. (1712. 8.°); [1]) (1713. 8.°); [2]) 1720. 12.° 2 voll; with cuts, 1731. 12.°; 1735. 12.°; plates. 1768. 12.°. [3])

5) Posthumous Works of W. Wycherley in Prose and Verse published by Theobald. London. 1728. 8.° [4]) (1718. 1735. 2 voll. 8.°) [5])

6) The Dramatic Works of Wycherley, Congreve, Vanbrugh and Farquhar. With Biographical and Critical Notices by Leigh Hunt. London 1840. (New Edition 1860.) Mit einem Portrait Wycherley's und der Abbildung von Clive Hall, Wycherley's Geburtsstätte.

Als Kuriosum sei erwähnt, dafs im Jahre 1861 eine Dedikationsabschrift von dem Gedicht: „For ye fayre Lady in Kent Mrs. Jane Twisden" mit autographischer Unterschrift des Dichters für 15. L. 15. Sh. bei Puttick in London versteigert worden ist. [6])

§. 4. Daten aus Wycherley's Leben.

1640 wird Wycherley in Clive bei Shrewsbury, Shropshire, geboren.
1654 bis (spätestens) 1659 weilt Wycherley in Frankreich.
1660, Juli, wird er als philosophiae studiosus ins Queen's College, Oxford, aufgenommen.
1660 (?) tritt er in den Middle Temple ein.
1668 wird Wycherley von Lely gemalt.
1669 erscheint seine Burleske „Hero and Leander" im Druck.
(1668 bis) 1669 schrieb er „Love in a Wood".

---

[1]) Lowndes a. a. O., cf. Nro. 3. — [2]) Eichhorn „Literärgeschichte". Göttingen 1814. Tl. II., pag. 315; Wachler „Handbuch der allgemeinen Geschichte der literarischen Kultur", 2. Hälfte, Marburg 1805, pag. 773. Beide meinen wahrscheinlich die unter Nro. 3 angeführte Ausgabe. — [3]) Graesse a. a. O., Lowndes a. a. O. — [4]) ebenda. — [5]) Diese Angaben machen Eichhorn und Wachler; cf. auch Pierer's Universal-Lexikon, welches 1719 als Jahr des Erscheinens angiebt und bemerkt, dafs in den Posthumous Works auch die Lustspiele enthalten sind. — [6]) Lowndes a. a. O.

Zwischen Februar 1670 und April 1671 fällt die erste Aufführung von „Love in a Wood".
1671 erste Aufführung von „The Gentleman Dancing-Master.
1672 nimmt Wycherley am Kriege gegen die Holländer Teil.
1672/73 erste Aufführung von „The Country-Wife".
1675, Dezember, schrieb Wycherley „The Plain-Dealer".
1676, 9. Jan., wird die Drucklicenz für „The Plain-Dealer" erteilt.
1676 Aufführung von „The Plain-Dealer".
1679, Herbst. Wycherley erkrankt an einem Fieber und verliert sein Gedächtnis in Folge der Krankheit.
1679/80, Winter, hält sich Wycherley in Montpellier auf.
1680 heiratet er die Gräfin Drogheda.
1681 (?) stirbt seine Frau.
1681 (?) bis 1688 (?) Wycherley im Schuldturm.
1704 veröffentlicht er einen Band vermischter Gedichte und macht die Bekanntschaft Pope's.
1715, 31. Dezember, stirbt Wycherley.

Kap. III.

Inhaltliche Betrachtung der dramatischen Werke Wycherley's.

§. 1. Inhaltsübersicht der Fabeln der Lustspiele.

Den Wycherley'schen Lustspielen fehlt die Einheit in der Anlage der Handlung und sie teilen somit den von A. W. v. Schlegel für die ganze damalige, englische Lustspieldichtung als charakteristisch hervorgehobenen Fehler; sie haben mit Ausnahme von „The Gentleman Dancing-Master" stets zwei, nur lose mit einander verknüpfte Intriguen.

1) In „Love in a Wood" sind die Fabeln der Intriguen folgende:

a) Mr. Dapperwit, ein halbgebildeter, flatterhafter Stutzer und Schöngeist, hat zu gleicher Zeit ein Liebesverhältnis mit

Martha, der Tochter des alten Wucherers Gripe, und mit Lucy, einer Dame der Halbwelt. Sein Freund und eifriger Bewunderer seines Witzes, der alte Geck Sir Simon Addleplot, hat ebenfalls sein Augenmerk auf Martha gerichtet, der er sich in der Verkleidung als Clerk ihres Vaters zu nahen weifs. Um aber in seinen Heiratsbestrebungen ganz sicher zu gehen, knüpft er zu derselben Zeit und zwar in seiner wirklichen Gestalt als Sir Addleplot ein Verhältnis mit Martha's Tante, der lasciven Wittwe Flippant, an, die ihrerseits den unglücklichen Dapperwit mit ihrer Liebe verfolgt. Als würdiges Glied dieser Kette macht der alte Gripe dem Dapperwit seine Geliebte Lucy abwendig und Dapperwit entschädigt sich dafür, indem er Martha ohne Wissen ihres Vaters heiratet. Als Werkzeug seiner Intrigue bedient er sich seines Rivalen Addleplot, der schliefslich mit der Wittwe sich begnügen mufs.

b) Die zweite Episode ist folgende: Der von seiner Geliebten Lydia eifersüchtig bewachte Ranger dringt in der Meinung, der Lydia zu folgen, in die Wohnung einer ihm bisher unbekannten Schönen, Christina, der Geliebten seines Freundes Valentine, ein. Ranger erkennt zwar sofort seinen Irrtum, will sich aber als galanter Mann in den Augen der Schönen keine Blöfse geben und macht ihr daher eine Liebeserklärung. Diese hört seine eigene, in der Wohnung versteckte Geliebte Lydia, ihre Eifersucht erwacht noch mehr und, um sich sicher von Ranger's Untreue zu überzeugen, schreibt sie in Christina's Namen einen Brief, worin sie Ranger um ein Rendez-vous bittet.

Die an allem unschuldige Christina mufs nun unter den Eifersüchteleien ihres Liebhabers leiden, bis sich endlich nach vielen Verwechslungen und Mifsverständnissen ihre Unschuld herausstellt, und auch der von seinen Liebesintriguen geheilte Ranger sich mit seiner Lydia aussöhnt.

Eine Verknüpfung dieser beiden Episoden wird erst am Ende des Stückes durch eine allgemeine Hochzeitsfeier von fünf Paaren versucht.

2) Eine mehr einheitliche Anlage und Entwicklung der Handlung zeigt „The Gentleman Dancing-Master:

Die vierzehnjährige Hippolyta, Tochter des reichen Kaufmanns Formal, der in allen Stücken den Spanier herauskehrt, deren Kleidung, Sitten und Sprache nachahmt und sich Don Diego nennt, ist seit der Abreise ihres Vaters von ihrer Tante Caution streng von allen Männern abgeschlossen worden. Nach der bevorstehenden Ankunft ihres Vaters soll sie mit ihrem Cousin Paris oder Monsieur de Paris, der seinerseits den Franzosen affektiert, vermählt werden. Hippolyta aber will sich selbst einen Mann verschaffen und knüpft daher eine Intrigue mit Mr. Gerrard an, indem sie ihren eigenen Verlobten zum Liebesboten macht. Gerrard dringt in die Wohnung des Don Diego ein und wird von diesem bei seiner Tochter überrascht. Indem Hippolyta Gerrard als einen ihr von ihrem Verlobten gesandten Tanzmeister vorstellt, rettet sie sich und ihren Gerrard vor dem Zorne des Vaters. Im weiteren Verlauf der allzubreit ausgesponnenen Intrigue benutzt Hippolyta die Schwächen ihres Vaters und die Bornirtheit ihres Verlobten und bringt es dahin, dafs der Priester, welcher sie in der Wohnung des Diego mit Paris trauen sollte, sie mit Gerrard vermählt. Der alte Diego, der lieber alles Böse über sich ergehen lassen will, als zugeben, dafs er hätte hintergangen werden können, behauptet kühn, er habe längst alle durchschaut, habe seinen französierten Neffen nur ärgern wollen, und giebt zum Beweise dafür seinen Segen und die Hälfte seines Vermögens. Belebt wird die Handlung noch durch einige kleinere Episoden, in denen eine unverschämte Kammerzofe und zwei Damen der Halbwelt die Hauptrollen spielen.

3) „The Country-Wife“ und „The Plain-Dealer“.

Der Inhalt dieser beiden letzten und bedeutendsten Lustspiele Wycherley's ist schon öfter dargestellt worden, so dafs hier nur eine Wiederholung gegeben werden könnte. Wir verweisen daher nur auf die Inhaltsübersicht beider Lustspiele in Hettner's Geschichte der englischen Litteratur, sowie auf Voltaire's „Sur la Comédie Anglaise“, Gotha'sche Ausgabe, Bd. 47, p. 285 sq. und auf Taine's Histoire de la Littérature Anglaise III. pg. 51 sq., 59 sq. Über die in beiden Lustspielen noch neben der Haupthandlung herlaufenden kleineren Intriguen cf. §. 2.

§. 2. Quellen des Inhalts und ihre Behandlung.

Wycherley ist, besonders von Macaulay[1]), der Mangel an Originalität vorgeworfen worden; Macaulay erkennt ihm nur in einer Beziehung Originalität zu und zwar in der Sittenlosigkeit[2]). Er bemerkt, dafs alles, was Wycherley anrührte, wenn es auch noch so rein und edel war, augenblicklich die Farbe seines eigenen Geistes annahm; er vergleicht zum Beweise seiner Ansicht die Figuren Wycherley's mit denen Molière's[3]).

Ein Vergleich Wycherley's mit Molière mufs von einem ästhetisch-moralischen Standpunkte aus, wie ihn Macaulay einnimmt, unbedingt zu Ungunsten Wycherley's ausfallen; aber es fehlt überhaupt die Berechtigung, einen derartigen Vergleich anzustellen, wenigstens in der Absicht, durch eben diesen Vergleich einen Mafsstab für die Beurteilung Wycherley's zu gewinnen. Nur wenn es nachgewiesen wäre, dafs Wycherley beabsichtigter Weise den in Molière's Lustspielen waltenden Geist, ihre moralische Tendenz hätte nachahmen wollen, wäre ein solcher Vergleich angebracht. Eine derartige Nachahmung fehlt aber durchaus. Wycherley ahmt nur Äufserlichkeiten nach, wie die Grundrisse, gleichsam die Gerippe der Handlungen, gewisse technische Kunstgriffe, das Anspinnen der Intrigue, selten die Intrigue selbst ohne selbständige Änderungen, kaum den Verlauf und Abschlufs derselben, niemals Geist, sittliche Atmosphäre, Tendenz der Handlung, niemals Charaktere[4]),

Daher ist auch gerade in neuerer Zeit teilweise im Gegensatz zu Voltaire und Macaulay die Nachahmung Molière's von Seiten Wycherley's in Abrede gestellt worden[5]).

Je nachdem man mehr oder weniger auf die äufsere Anlage der Handlung und der Intrigue oder auf den Geist der Handlung und die Charakteristik Gewicht legt, wird man sich gegen oder für die Originalität Wycherley's entscheiden müssen. In Bezug auf erstere ist er selten original, wenn er auch nie sklavisch nachahmt

[1]) Macaulay a. a. O. pag. 578. — [2]) profligacy. — [3]) Ähnlich spricht sich auch Taine aus a. a. O. pag. 53. — [4]) Dies betont bereits Eschenburg „Beispielsammlung zur Theorie und Litteratur der schönen Wissenschaften," Bd. VII., pag. 246. — [5]) Mahrenholtz „Molière's Leben und Werke," pag. 327.

und stets dadurch eine gewisse Selbständigkeit sich wahrt, daſs er zu dem Fremden Eigenes hinzutut; auch ist das von ihm Nachgeahmte schon uralt und geradezu Allgemeingut geworden. In Bezug auf letztere ist er stets original, wenn auch stets ein Kind seiner Zeit und seiner Londoner Welt.

1. Love in a Wood; or, St. James's Park.

Wycherley selbst scheint, wie aus seinem Prologe zu „Love in a Wood" hervorgeht, den Vorwurf, er habe ein Stück nachgeahmt, erwartet zu haben [1]). Aber erst Leigh Hunt erwähnt, daſs die Idee zu „Love in a Wood" durch Sedley's „The Mulberry-Garden" eingegeben worden ist [2]).

Ihm stimmt Ward bei, giebt aber zugleich generelle Unterschiede zwischen Sedley's und Wycherley's Stück an [3]). Ob Wycherley in der oben citierten Stelle des Prologs auf dies Stück Sedley's angespielt hat, ist nirgends erwähnt, doch dürfte es der Fall sein, da sich bei einem genaueren Vergleich herausstellt, daſs Wycherley dem „Mulberry-Garden" Sedley's zwar etwas mehr als die bloſse Anregung zu verdanken hat, daſs aber auch auf der andern Seite das Lustspiel Wycherley's keine unbedingte Nachahmung des Sedley'schen Stückes ist.

Es zeigt sich gleich hier die Art und Weise, wie Wycherley seine Stoffe behandelte: durch einen fremden Gedanken wird er angeregt, teils nimmt er ihn unverändert auf, teils verändert und modifiziert er ihn und spinnt ihn dann selbständig soweit aus, wie irgend möglich, macht aus ihm, was überhaupt daraus gemacht werden kann.

Im Folgenden werde ich dies zu begründen versuchen.

Sedley's „The Mulberry-Garden" ist ein Zwitterding, halb Komödie und halb Tragikomödie, und auch äuſserlich sind die Hälften gekennzeichnet, indem das rein komische Element in Prosa, das tragikomische in Versen geschrieben ist. Das letztere bildet die Haupthandlung und das erstere eine gröſsere und eine kleinere Nebenhandlung.

---

[1]) „He (scl. the poet) is come to suffer here to day
For counterfeiting (as you judge) a play."

— [2]) Leigh Hunt a. a. O. pag. XVII. — [3]) Ward a. a. O. pag. 579.

Die Fabel der Haupthandlung ist folgende:

Die beiden an Charakter, Gewohnheiten und Anschauungen das gerade Gegenteil von einander bildenden Brüder Everyoung und Forecast haben je zwei Töchter Victoria — Olivia und Althea — Diana. Everyoung, der Repräsentant des Kavaliertums, hat seine Töchter in ungebundener Freiheit erziehen lassen, der Bruder Forecast, der Repräsentant des Puritanismus, dagegen in grämlicher Strenge. Beide Schwesternpaare sind verliebt oder doch auf dem besten Wege dazu, es zu werden. Victoria liebt den Edelmann Horatio und wurde von ihm wieder geliebt; jetzt aber ist er ihr treulos geworden und will sich mit Victoria's Cousine Althea vermählen. Diese und ihre Schwester Diana lieben ihrerseits die jungen Edelleute Eugenio und Philander, welche als treue Anhänger ihres Königs — die Handlung spielt vor der Restauration — haben fliehen müssen. Forecast betreibt die Verlobung seiner Tochter mit Horatio und, obgleich widerwillig, verlobt sich Althea mit Horatio, um ihrem Vater gehorsam zu sein. Eugenio erfährt dies und, um sich von Althea's Untreue sicher zu überzeugen, beschliefst er dieselbe aufzusuchen. Er kommt als puritanischer Offizier verkleidet in das Haus Forecast's mit dem vorgeblichen Auftrage, das Haus nach den Vaterlandsfeinden Eugenio und Philander durchsuchen zu sollen.

Während seiner Unterredung mit Althea dringt Horatio ein und hinter ihm kommen puritanische Soldaten. Der edle Horatio will an der Seite seines Rivalen Eugenio fechtend sterben, beide werden aber gefangen genommen und ebenso Forecast, weil er Eugenio in seinem Hause versteckt gehalten haben soll. So sind nun Victoria, Althea und Diana in Gefahr, ihre Geliebten, Horatio, Eugenio und Forecast aber, ihr Leben zu verlieren.

Um eine Lösung ist Sedley nicht verlegen. Durch den Mund Everyoung's läfst er verkünden, dafs der General sich für den König erklärt habe, dafs alle Gefangenen sofort in Freiheit gesetzt werden sollen. Der eingefleischte Puritaner Forecast wird nun nolens volens zum Kavalier, giebt seine Töchter Althea — Diana den Anhängern des Königs Eugenio — Philander, die treue Victoria erhält den nun wieder freigewordenen Horatio.

Die gröfsere der Nebenhandlungen wird durch die Liebeswerbungen der Gecken Estridge und Wildish um Everyoung's

zweite Tochter Olivia ausgefüllt, Liebeswerbungen, welche mit der heimlichen Heirat der Olivia mit Wildish ihren Abschluſs finden.

In der zweiten Nebenepisode handelt es sich darum, die von Forecast geplante Vermählung mit der vermeintlichen Wittwe Brightstone zu verhindern. Dies gelingt zwar, aber die Wittwe kann dem Schicksale, auch unter die Haube gebracht zu werden, nicht entgehen. Estridge, der seinem Rivalen Wildish einen Streich spielen will, zwingt die Wittwe zur Heirat.

Nachdem so glücklich fünf Paare zusammen gebracht sind, schlieſst das Stück mit der Verkündigung einer neuen durch die Restauration bewirkten glücklichen Zeit.

Der Ort, auf welchem sich die Nebenhandlungen teilweise abspielen, ist das Vergnügungslokal „The Mulberry-Garden", in ihm werden die Intriguen angeknüpft, weitergesponnen und beendigt, ein eigentliches Bild aber von dem Leben und Treiben in demselben, wie man es nach dem Titel erwartet, will Sedley nicht geben. Bei ihm ist die Tendenz des Stückes eine indirekte Verherrlichung des Könighauses und des Kavaliertums und Verspottung des Puritanismus.

Anders bei Wycherley. Gleichsam als Ergänzung Sedley's tritt er mit seinem Stücke „Love in a Wood; or St. James's Park" auf. Was bei Sedley nur Nebensache war, die Scenen im Mulberry-Garden, wurde bei ihm Hauptsache: in dramatischer Form führt er das ganze unruhige Leben und Treiben und Intriguieren der fashionablen Welt im James's Park und seiner Umgebung vor Augen und verfolgt in seinem Stücke weiter keine andere Tendenz als eben diese. So ist also die Tendenz bei ihm original.

Nicht so ist es mit der äuſseren Anlage der Handlung. Hier finden sich Anklänge an Sedley. Wycherley hat ebenso wie Sedley zwei gröſsere, nebeneinander hergehende Handlungen mit kleineren Episoden verflochten und zum Teil sind die Personen und ihr gegenseitiges Verhältnis aus „The Mulberry-Garden" entnommen.

Wie bei Sedley Horatio seine treue Geliebte Victoria verläſst, um sich Althea zuzuwenden, so tut dies auch bei Wycherley Ranger und versucht mit Christina ein neues Verhältnis anzuknüpfen. Bei beiden kehren die reuigen Liebhaber wieder zu ihrer alten Liebe zurück. Am auffallendsten ist die Ähnlichkeit in dem Verhältnisse der mit Unrecht von Valentine der Untreue

angeklagten Christina bei Wycherley und ihrem Prototype Althea bei Sedley, und hier findet sich auch dem Sinne nach eine Anlehnung an Sedley, wenn Christina gegenüber den ihr von dem eifersüchtigen Valentine gemachten heftigen Vorwürfen, die schmerzlich-verwunderte Frage tut:

„Is this that generous good Valentine?
who has disguised him so?“ [1])

eine Frage, die in derselben Lage auch Althea tut:

„Can this Eugenio be, and so unkind,
What strange distemper rages in thy mind?“

Das Liebesverhältnis zwischen Althea und Eugenio ist ein durchaus ideales und so ist es auch bei Wycherley. Die beiden Figuren Christina und Valentine erinnern auch in den Charakteren etwas an Althea und Eugenio, wie sie überhaupt bei Wycherley die einzigsten sind, welche eine gewisse höhere, moralische Charakterfärbung haben.

Bei Sedley ist Wildish der Hauptintriguant, macht seinem Freunde und Rivalen Estridge seine Geliebte Olivia abwendig und heiratet sie ohne Wissen ihres Vaters. Bei Wycherley *macht* es Dapperwit ähnlich, indem er dem alten Sir Simon Addleplot seine Geliebte wegfischt und sich mit ihr heimlich verheiratet. Bei beiden Dichtern werden die so betrogenen Rivalen auf ähnliche Weise zufrieden gestellt, indem Estridge die Wittwe Brightstone, Addleplot die Wittwe Flippant erhält. Hiermit sind die Anklänge von „Love in a Wood“ an „The Mulberry-Garden“ erschöpft.

Sie beschränken sich auf allgemeinere Motive, während ganz verschieden und völlig original bei Wycherley der Gang der Handlungen und — mit einer Ausnahme, wie schon oben angedeutet — die Zeichnung der Charaktere ist.

Sedley's Charaktere sind ideale Phantasiegebilde wie z. B. Horatio, Victoria, Althea, Eugenio, also gerade die Figu-

[1]) Akt IV. 5 (pag. 27. 2). Eine ähnliche solche Anlehnung Wycherley's an einen Gedanken Sedley's findet sich nur noch einmal Akt I. 1 (pag. 5. 1) „..... as you see about town she (a widow) is most properly at home in her coach: she eats, and drinks and sleeps in her coach,“ und Mulberry-Garden Akt I., Scene 1 „..... do you call it nothing to be all day abroad, to live more in the coach than at home.“

ren, welche sich Wycherley teilweise zum Muster genommen. Doch anders treten uns bei Wycherley jene Gebilde Sedley's entgegen. Hier sind es reale Menschen, Menschen von Fleisch und Blut, echte Typen der Londoner Gesellschaft. Wenn der edle Horatio der Victoria treulos geworden und sich der Althea zugewendet, so thut er es aus einer ihm unerwartet überkommenden zärtlichen Liebe zu Althea. Ranger aber ist der Repräsentant des jungen, leichtsinnigen Londoner Lebemanns, der bald hier bald dort ein Liebesverhältnis anknüpft, aus reinem Amüsement, ohne jemals mit seinem Herzen dabei zu sein, weil es eben Mode ist. Während in Horatio die alte Liebe wieder siegt, und er reuig seine Victoria um Verzeihung bittet, kehrt Ranger nur deshalb zur Lydia zurück, weil er mit seiner Unverschämtheit bei Christina nichts hat ausrichten können und abgefallen ist. Victoria bei Sedley beklagt in stiller Resignation den Verlust der Liebe Horatio's und ist viel zu stolz, als dafs sie laut den Schmerz über die Untreue ihres Geliebten äufsern würde. Sie besitzt Selbstachtung. Lydia dagegen ist ein leidenschaftliches, feuriges Mädchen. Sie liebt. Aber sie liebt ohne das Bewufstsein des eigenen Wertes, ist deshalb in beständiger Sorge um den Verlust ihres Geliebten, verfolgt ihn eifersüchtig auf Schritt und Tritt und schreckt in dem Bemühen, sich ihren Geliebten zu erhalten, selbst vor einem Betruge nicht zurück.

Näher kommen die Charaktere von Christina—Valentine und Althea—Eugenio zusammen. Aber auch hier mufs Wycherley etwas gröbere Konturen zeichnen, um diese Figuren den andern des Bildes, welches er malt, anzupassen. Dies tritt namentlich bei Valentine hervor, indem aus dem mit Recht eifersüchtigen, sich aber doch mäfsigenden Eugenio Valentine zu einem kurzsichtigen, durch Eifersucht verblendeten, groben Wüterich wird.

Von den übrigen Figuren Wycherley's ist nicht viel zu sagen. Sie sind alle von dem Hauch der Unmoralität durchweht, welcher die ganze damalige Gesellschaft durchdrang und sind treffliche Typen derselben, wie z. B. die jungen Gecken Vincent, Dapperwit, der Narr Addleplot, der Geizhals Gripe [1]) und seine mannstolle Schwester Lady Flippant.

[1]) cf. über diese Figur Taine a. a. O. III. pag. 50.

Die Intriguen, welche Wycherley in seinem Stücke anwendet, sind nicht original. Es sind solche, die in der Komödiendichtung schon lange verwendet worden waren. Aber Wycherley wufste ihnen doch noch neue Seiten abzugewinnen.

So griff er den zuerst von Lope de Vega aus Boccaccio [1]) entnommenen und in „La Discreta enamorada" dramatisch modificirten Grundgedanken auf, dafs ein verliebter Greis den Liebesboten in einer gegen ihn gerichteten Affaire machen mufs, einen Grundgedanken, den auch Molière in „L'École des Maris" aufgenommen hat [2]). Aber Wycherley nimmt die Vega'sche und Molière'sche Fassung dieses Grundgedankens nicht ohne ihn zu modificieren auf.

Bei Molière ist Sganarelle der gestrenge Vormund, der sein Mündel Isabelle ängstlich hütet, und zugleich der Verliebte, der trotz seiner Vorsicht von ihr hintergangen wird. Wycherley macht hieraus zwei Personen, den gestrengen und ängstlichen Vater Gripe und den verliebten Narren Addleplot. Letzterer spielt den Liebesboten zwischen seinem Rivalen Dapperwit und seiner eigenen Geliebten Martha.

Noch erhöht wird bei Wycherley die Komik dadurch, dafs, ähnlich wie in „L'École des Femmes", der betrogene Verliebte und sein Rival Freunde und Vertraute sind und dafs der Betrogene sogar selbst dem Nebenbuhler die Geliebte zuführt.

Die Intrigue bei Wycherley vereinigt demnach in ganz allgemeiner Weise die Intriguen aus „L'École des Maris" und „L'École des Femmes" [3]).

---

[1]) Decamerone 3. Novelle des 3. Tages. — [2]) Mahrenholtz a. a. O. pag. 123; cf. dagegen Despois „Œuvres de Molière" II. pag. 341, Note 2. Von den Moliéristen wird unter den Nachahmungen der „L'École des Maris" stets „The Mulberry-Garden" aufgeführt. Dadurch wäre die Vermutung berechtigt, dafs durch die Vermittlung dieses Stückes Sedley's Ähnlichkeiten mit der „L'École des Maris" sich in „Love in a Wood" finden würden. Solche Ähnlichkeiten sind nun allerdings vorhanden, sie haben aber nicht durch Sedley's Stück vermittelt werden können, weil „The Mulberry-Garden" gar keine Nachahmung des Molière'schen Stückes ist. cf. Anhang: Sedley's „The Mulberry-Garden" als Nachahmung von Molière's „L'École des Maris". — [3]) Wie aus Despois III., pag. 114 sq. und Mahrenholtz pag. 133 hervorgeht, ist zwar der Grundgedanke in dem Verhältnis zwischen Arnolphe und Horace Allgemeingut, doch dürfte Wycherley hier speziell die Intrigue von „L'École des Femmes" vorgeschwebt haben, da er dieselbe später in „The Country-Wife" ohne allen Zweifel benutzt hat.

In der Ausführung findet sich weiter keine Ähnlichkeit.

Ferner benutzt Wycherley zweimal den beliebten Kunstgriff, daſs sich der Liebhaber unter irgend einer Verkleidung bei seiner Geliebten Zutritt zu verschaffen weiſs, ein Kunstgriff, der immer und immer wieder in der Dramendichtung vorkommt. Einmal erhält Addleplot als Clerk verkleidet Zutritt zu der streng bewachten Martha, das andere Mal führt sich Gripe bei der Dame der Demi-monde Lucy als Tanzmeister ein.

Hier liegt schon der Keim zu einer Intrigue, welche der Dichter dann in seinem zweiten Lustspiele weiter ausführte.

2) The Gentleman Dancing-Master.

Leigh Hunt [1]) und Ward [2]) haben darauf hingewiesen, daſs in diesem Lustspiele Wycherley's eine der Intrigue von „L'École des Femmes" ähnliche Intrigue spielt, und daſs auch Calderon's „El maestro de danzar" von Wycherley benutzt worden ist. [3]) Was das letztere betrifft, so ist die Anlehnung Wycherley's an Calderon ziemlich genau, und wird sie weiterhin dargestellt werden; was das erstere betrifft, so ist kaum etwas von einer speziellen Ähnlichkeit mit der „L'École des Femmes" wahrzunehmen.

Die Sache scheint so zu liegen. Wycherley verstand es, einen gefaſsten Gedanken in der verschiedensten Weise zu variieren. Er hatte in „Love in a Wood" den oben genannten Grundgedanken in gewisser Weise modificiert, mit der Intrigue von „L'École des Femmes" verbunden und so eine, man könnte sagen, fast neue Intrigue gewonnen. Denselben Entwurf verwendet Wycherley nun auch in seinem zweiten Stücke, lehnt sich aber diesmal mehr an Boccaccio [4]) an [5]) und da, wo diese Intrigue ihren Abschluſs findet — in der Zusammenkunft der Liebenden — setzt der Dichter mit der neuen Intrigue ein.

Die Intrigue ist im „Gentleman Dancing-Master" folgende:

Der alte Haustyrann, der seine Tochter vor aller Welt abschlieſst, ist Don Diego. Hippolyta, welche mit Paris verlobt ist, knüpft durch ihren Verlobten mit dem ihr aber noch unbekannten

[1]) Leigh Hunt a. a. O. pag. XVII. — [2]) Ward a. a. O. II., pag. 579. — [3]) cf. auch Macaulay a. a. O. pag. 578. — [4]) cf. 3. Novelle 3. Tag. — [5]) Auch Laun, Moliériste Novemberheft 1880, hält die Scene 2 und 5 des Akt II. aus „L'École des Maris" für durch Wycherley nachgeahmt. Es sind dies die Scenen, wo Sganarelle den Boten macht.

Gerrard ein Verhältnis an. Sie teilt unter der Bedingung, dafs Paris mit Gerrard keinen Streit anfangen will, [1]) ihrem Verlobten mit, dafs Gerrard ihr schon lange den Hof macht, und dafs er sogar versucht hätte, durch ein Fenster, welches nach dem Hinterhof einer Kneipe herausliegt, zu ihr zu dringen, und nur mit Mühe habe sie und ihr Mädchen ihn abhalten können. [2]) Paris solle ihn für diese verlorene Liebesmühe nun tüchtig verspotten und ihm sagen, dafs die Dame, der er, Gerrard, so lange den Hof gemacht, ihn, Paris, heiraten würde, wenn er nicht die Heirat zu verhindern käme. Der bornirte Monsieur de Paris will Gerrard zum Narren machen, teilt ihm alles mit und Gerrard kommt zur Hippolyta.

Hier setzt die Intrigue aus Calderon's „El maestro de danzar" ein.

Diego findet Gerrard bei seiner Tochter und diese stellt ihn als Tanzmeister vor.

Bei Calderon ist es ähnlich [3]): „Enrique war in die Wohnung der Leonore gedrungen und von dieser ihrem Vater Diego als Tanzmeister vorgestellt worden. Der alte Diego will die Lehrstunde sehen, Enrique zieht zu sehr an den Saiten der Guitarre, sprengt sie, wird entlassen und auf Nachmittag wiederbestellt.

Enrique zum zweiten Male bei der Leonore überrascht mufs den Tanzmeister spielen und kann nur durch einige Wortspiele und Verwünschungen seinem Herzen Luft machen.

Ein drittes Mal wird Enrique bei der Leonore weilend von Diego angetroffen und erhält als Tanzmeister den Auftrag, Musik für den Hochzeitsabend (der Beatriz und des Felix) zu bestellen. Als Enrique am Abend wieder bei der Leonore, wird er von dem plötzlich herbeigekommenen Onkel derselben entlarvt, in seinem Leben bedroht, erhält aber schliefslich die Leonore zur Frau.

Wycherley hat in sein Lustpiel diese Züge aufgenommen, aber dieselben noch erweitert durch die Zutat der komischen Tante Caution.

---

[1]) Die Florentinerin bei Boccaccio motiviert den Umstand, dafs sie den Mönch zu ihrem Vertrauten macht, damit, dafs sie Tätlichkeiten und Ärgernis fürchtet, wenn sie den betreffenden Auftrag an den Edelmann durch ihre Brüder ausrichten läfst. — [2]) Dasselbe erzählt die Florentinerin. — [3]) W. V. Schmidt „Die Schauspiele Calderon's" pag. 88 sq.

Als Don Diego Gerrard bei seiner Tochter sieht, bedroht er ihn mit der Klinge, Gerrard verteidigt sich und nun erst sagt Hippolyta ihrem Vater, es wäre der Tanzmeister. Trotz der Mahnungen und Warnungen der alten Tante glaubt er es. Die Tanzstunde soll beginnen, aber Hippolyta giebt vor, sie könne nicht tanzen, wenn ihre Tante dabei sei. Hippolyta und Gerrard allein gelassen, verabreden die Flucht durch das bewufste Fenster. Gerrard wird Nachmittags wiederbestellt.

Nachmittags. Die Gelegenheit zur Entführung wird verpafst. Gerrard mufs vor Diego und der Tante tanzen und wird zum Abend wiederbestellt.

Abends. Die Entführung scheitert an der Prüderie der Hippolyta. Gerrard soll auf der Violine zum Tanz spielen, zerreifst die Saiten und wird entlassen mit dem Auftrage, zur Hochzeit der Hippolyta mit Paris Musik zu bestellen.

Am andern Morgen erscheint Gerrard wieder. Der alte Diego hat sich mittlerweile überzeugt, dafs Gerrard kein Tanzmeister ist, findet ihn bei seiner Tochter und will ihn tödten. Paris schützt den Tanzmeister, drängt ihn mit der Hippolyta und dem Priester in ein Nebengemach und aus diesem treten dann Gerrard und Hippolyta als Neuvermählte heraus.

Von einer Anlehnung an die Intrigue von „L'École des Femmes" kann also kaum die Rede sein und nicht viel besser steht es mit der Anlehnung an „L'École des Maris".

In Einzelheiten aber finden sich offenbare Übereinstimmungen Wycherley's mit Molière. So gleich im Anfange scheint in den etwas weitläufigen Klagen der Hippolyta und ihrer Zofe Prue Akt I. 1 die entrüstete Frage der Zofe Lisette in „L'École des Maris" I. 2, Vers 76

„Toujours dans une chambre à ne point voir le monde?"

breiter ausgesponnen zu sein.

Ferner stimmen die Charaktere eben dieser beiden Zofen darin überein, dafs sie gegen den Haustyrannen die Partei ihrer Herrin ergreifen. Wenn Lisette I. 2, Vers 153 sagt:

„Toutes ces gardes-là sont visions de fous:
Le plus sûr est, ma foi, de se fier en nous,
. . . . . .
Et toujours notre honneur veut se garder lui-même,"

so drückt Hippolyta I. 1 (pg. 39, 1) denselben Gedanken ähnlich aus, wenn sie auf die Bemerkung ihres alten Cerberus der Tante: „I know you hate me because I have been the guardian of your reputation: but your husband may thank me one day“ antwortet:

„If he be not a fool, he would rather be obliged to me for my virtue than to you, since, at long run he must, whether he will or no.“

Eine weitere Ähnlichkeit ist im „The Gentleman Dancing-Master“ III. 1, (pg. 51, 5), wo Gerrard dem Diego selbst erzählt, dafs er demnächst eine von seinen Schülerinnen entführen werde, und „L'École des Maris“ II. Scene 9, wo Valère in Gegenwart Sganarelle's der Isabelle mitteilt, dafs er sie in drei Tagen befreien werde.

In „L'École des Femmes“ Akt I. 1, Vers 165 sq., wünscht Arnolphe nicht mit diesem Namen, sondern mit de la Souche angeredet zu werden. Ebenso macht es Diego. Er heifst eigentlich James Formal, ist ein echter Londoner Spiefsbürger, wünscht aber Don Diego von seinem Neffen angeredet zu werden. Akt III. 1, (pag. 50, 1). Dieser ähnliche Zug in beiden Stücken scheint nur ein zufälliger zu sein. Dafs es Arnolphe unangenehm ist, gerade Arnolphe zu heifsen, ist aus der Bedeutung des Namens erklärlich. [1]) Wycherley scheint aber, wenn er seinen biederen Formal sich Diego nennen läfst, die am Hofe lebende, komische Figur des Spaniers Tauravedez vorgeschwebt zu haben, der sich aus Eitelkeit Don Pedro Francisco Corréo de Silva nennen liefs und sich dafür den Spott Buckingham's zugezogen hatte, der ihm stets nur „Peter vom Holz“ nannte. [2])

Wycherley war durch „Love in a Wood“ ein bekannter Mann geworden, und war an den Hof gezogen worden. Hier fand er manche Prototype zu komischen Theaterfiguren und er benutzte von dem, was er sah und hörte, soviel er konnte. So wenigstens möchte ich die Erscheinung erklären, dafs sich in den drei letzten Lustspielen — nicht aber in „Love in a Wood“ — also nach der Zeit seiner

[1]) cf. Despois III. pag. 172. Anm. — [2]) Memoiren des Grafen Grammont: „Der englische Hof unter Karl II.“ In deutscher Übertragung nebst geschichtlichen Erläuterungen nach englischen Quellen.

Aufnahme am Hofe Anklänge an Episoden und Charaktere finden, welche teils piquant-galanten, teils komischen Inhalts, sicher aber am Hofe allgemein bekannt gewesen sind, wie dies aus den Memoiren Grammont's hervorgeht.

Für „The Gentleman Dancing-Master" scheinen mir folgende Züge dafür zu sprechen:

Lord Hamilton war in Miſs Stewart verliebt und war viel um sie. Als sie ihn eines Tages aufforderte, ihr eine Geschichte zu erzählen, erzählte ihr Hamilton einen erdichteten Traum und zwar des Inhalts, daſs das lieblichste Wesen von der Welt, welches er leidenschaftlich liebte, des Nachts zu ihm gekommen wäre; er schilderte ihr die Reize dieses holden Wesens, indem er sich bemühte, ein möglichst getreues Bild von der Stewart selbst zu entwerfen, und endigte mit dem Ausmalen aller einzelnen Gunstbezeugungen, welche ihm der fingierte Besuch hätte zu Teil werden lassen.[1]) Ähnlich bei Wycherley Akt IV. 1 (pg. 56). Hier ist es die unverschämte Zofe Prue, welche dem Monsieur erzählt, sie habe einen Traum gehabt und zwar habe sie geträumt, daſs er des Nachts in ihr Schlafzimmer gekommen, ihr dort zu nahe getreten sei und sie erwacht sei mit dem Rufe: You have undone me! your worship has undone me. Lord Hamilton und die Prue verfolgten bei dem Erzählen ihres Traumes ein und dieselbe Absicht, beide erreichen aber dieselbe nicht. Bei Wycherley ist die Episode völlig überflüssig, ja hemmend für den Lauf der Handlung, und so scheint Wycherley dieselbe mit der Absicht beigefügt zu haben, durch das Auftischen seiner galanten Hofgeschichte Interesse für sein Lustspiel zu erwecken.

Für den Don Diego alias Formal, der durch seinen Aufenthalt in Spanien zum Spanier geworden, fand Wycherley am Hofe ein Prototyp in der Gestalt des durch seine Tätigkeit im Cabalministerium bekannten Lord Arlington. Von ihm sagt Grammont[2]), daſs er ganz der Spanier Würde und Gravität angenommen habe. Dasselbe erzählt auch Sheffield, Earl of Mulgrave, von ihm und fügt hinzu, daſs nach des Clarendon Sturz Buckingham mit Arlington rivalisiert habe, und daſs

[1]) Grammont a. a. O. pag. 255. — [2]) Grammont a. a. O. pag. 106.

er gerade bei Arlington sein so gefürchtetes Talent, alles lächerlich zu machen, mit Glück versucht habe.[1])

Es liegt also nahe, daſs auch Wycherley, um seinem Gönner einen Gefallen zu erweisen, den Lord Arlington dadurch karrikierte, daſs er einen solchen den Spanier affektierenden Engländer auf die Bühne brachte, nach dessen Vorbild man nicht erst lange zu suchen brauchte.

Im „Gentleman Dancing-Master" ist es Wycherley gelungen, die besten komischen Figuren zu zeichnen. So den steifen, gravitätischen, ahnenstolzen und auf die Ehre seines Hauses so streng bedachten Don Diego, der sich in allen Dingen für unfehlbar hält und von seiner eigenen Tochter so schmählich hintergangen wird; so der flatterhafte, bornirte, französierte Geck Paris, ein erbärmlicher Wicht, der sich Stück für Stück muſs zum Spanier abrichten lassen, und die köstliche alte Tante Caution, überhaupt Wycherley's beste komische Figur, besser als die Wittwe Blackacre im „Plain-Dealer",[2]) weil sie durchaus lebenswahr und lebensfrisch gezeichnet ist, weil sie ein allgemein-menschliches Interesse besitzt, während der Wittwe Blackacre mit ihrem Juristenjargon Natürlichkeit fehlt.

Hippolyta ist für ihr Alter sehr reif und sehr verschmitzt und imponiert sogar der erfahrenen Kammerzofe Prue. Sie ist die eigentliche Intriguantin und weiſs durch ihre genialen Einfälle Vater, Tante und Bräutigam zu hintergehen. Gerrard gegenüber zeigt sie einen Anflug von zurückhaltender Jungfräulichkeit, sie möchte sich gern von ihm, auch ohne die Aussicht auf 1200 L. jährlich, geliebt wissen, und erst als sie die Gewiſsheit hat, daſs er sie auch ohne Geld nehmen würde, reicht sie ihm ihre Hand.

Gerrard's Charakter tritt wenig hervor, da Gerrard eigentlich nur Werkzeug in Hippolyta's Hand ist; er ist eben nur der geduldige Liebhaber.

Die andern Personen des Stückes, wie die Flirt und Flounce

---

[1]) Works of Sheffield Vol. II. pag. 86. — [2]) Macaulay a. a. O. pag. 578 meint: „the Widow Blackacre beyond comparison Wycherley's best comic character."

und Prue, dienen nur zur Inscenierung einiger sehr piquanter Intermezzo's und sind höchst überflüssig.

Der diesem Stücke Wycherley's zu Grunde liegende, allgemeine Gedanke ist, zu zeigen, dafs ein Weib nicht behütet werden kann, wenn es in Liebe entbrennt, ein Gedanke, der schon in der Komödie des Lope de Vega „El mayor imposible", in der des Moreto „Non puede ser gardar una muyer", in Molière's „L'École des Maris" und in „L'École des Femmes" in verschieden variierter Weise zum Ausdruck gelangt war.

Derselbe Grundgedanke beherrscht auch Wycherley's drittes Lustspiel „The Country-Wife".

3) The Country-Wife.

Was die Grundidee der Haupthandlung betrifft, die Idee nämlich, dafs sich ein Mann als Castrat ausgiebt, um auf diese Weise seinen Liebeshändeln um so sicherer nachgehen zu können, so ist dies keine Erfindung Wycherley's, sondern aus des Terenz „Eunuch" entlehnt, in welchem Stücke die Intrigue darin gipfelt, dafs sich ein Jüngling verkleidet und für einen Verschnittenen ausgiebt, um sich in den Besitz seiner Geliebten zu setzen. Speziellere Züge der Terentianischen Komödie finden sich bei Wycherley nicht.

Die von Wycherley schon zweimal angewendete Intrigue mufs auch diesmal herhalten, doch vereinfacht er sie und schliefst sich gleich eng an die Intrigue von „L'École des Maris" und „L'École des Femmes" an.

Dafs eine gewisse Ähnlichkeit von „The Country-Wife" mit Molière's „L'École des Femmes" besteht, hat zuerst Voltaire[1]) und nach ihm Leigh Hunt[2]) bemerkt, und später haben Macaulay[3]), dann Ward[4]) und Laun[5]) auf die Anlehnung an „L'École des Maris" aufmerksam gemacht.

Der Anschlufs Wycherley's an Molière ist jedoch auch hier ein sehr loser und fast selbständiger. In Bezug auf Gang der

---

[1]) Sur la Comédie Anglaise. Gotha'sche Ausgabe. Bd. 47, pag. 286. — [2]) Leigh Hunt a. a. O. pag. LXXIV. — [3]) Macaulay a. a. O. pag. 578. — [4]) Ward a. a. O. pag. II. 474 Anm. und II. pag. 579. — [5]) Moliériste, Novemberheft 1880.

Handlung und Charakterzeichnung findet sich auch hier kaum eine Ähnlichkeit und hat dies bereits Mahrenholtz ausdrücklich betont.[1]) Die Intrigue in „The Country-Wife" ist folgende:

Pinchwife hat sich eine möglichst stupide Frau genommen, aus demselben Grunde wie Arnolphe[2]) sich eine nehmen will, und bewacht seine Ehehälfte auf Schritt und Tritt. In Mannskleidern führt sie Pinchwife in ein Vergnügungslokal, trifft dort Horner, stellt seine verkleidete Begleiterin als den Bruder seiner Frau vor, aber Horner durchschaut die Geschichte und entführt den vermeintlichen Bruder den Händen Pinchwife's. Pinchwife zwingt nun seine Frau, an Horner einen Brief zu schreiben, worin sie sich fernerhin die Unverschämtheiten Horner's verbitten soll. Margary benutzt aber eine kurze Abwesenheit ihres Mannes, schreibt einen zweiten Brief ganz andern Inhalts, vertauscht ihn mit dem ersten und — ihr Mann trägt diesen Brief selbst zu Horner.[3]) Als Margary eben einen zweiten Liebesbrief mit der Aufforderung an Horner, sie aus der Gewalt ihres Mannes zu befreien, schliefsen will, wird sie von ihrem Manne überrascht und gezwungen, das Schreiben zu beendigen. Den zweifelhaften Inhalt des Briefes benutzend setzt Margary den Namen ihrer Schwägerin Alithea darunter und erzählt nun ihrem Manne, dafs seine Schwester, welche den Sparkish heiraten soll, in Horner verliebt sei, sie um Hülfe angegangen habe und dafs sie in ihrem Namen an Horner geschrieben habe. Pinchwife will seine Schwester sprechen, seine Frau hält ihn jedoch zurück: „Alithea schäme sich zu sehr vor ihm, sie wolle nur, dafs er sie ohne zu fragen zu Horner führe, der ihr die Heirat versprochen habe."[4]) Als Alithea verkleidet führt nun Pinchwife im Dunklen sein Weib Margary zu Horner.[5])

Die Anlehnung an die Intrigue der Molière'schen Stücke ist also nur eine sehr geringe.

Wenn sich aufser in der Intrigue noch Anlehnungen finden, so bestehen sie nur in allgemeineren Gedanken.

Arnolphe hat die Agnes in Unwissenheit aufwachsen lassen. Er will eine dumme Frau haben: „Une femme stupide est donc votre marotte?"

---

[1]) Mahrenholtz a. a. O. pag. 328. — [2]) „L'École des Femmes". — [3]) In „L'École des Maris" mufs der Vormund Sganarelle den Postillon d'amour machen. — [4]) L'École des Maris III. — [5]) L'École des Femmes V. 3.

Arnolphe:

„Tant, que j'aimerois mieux une laide, bien sotte
Qu'une femme fort belle avec beaucoup d'esprit.“ [1])

Ein ähnliches Ideal hat sich Pinchwife zur Frau genommen:

„No, no, she has no beauty but her youth, no attraction but modesty: wholesome, homely and huswifely that's all . . . . . She's to awkward, ill-favoured and silly to bring to town.“ [2])

Aber ein principiell durchgeführter Unterschied zwischen Agnes und Margary ist der: Agnes ist nur in Unwissenheit aufgewachsen, aber mit natürlichem Verstande begabt und dieser tritt bei ihr stets zu Tage auch in ihrer Naivität, während Margary geradezu mit einer Widerwillen erregenden Bornirtheit ausgestattet ist; sie ist selbst zu dumm, eine Lüge zu erfinden, und wenn sie ihren Mann betrügt, so thut sie es eigentlich nicht, sondern ihre Zofe Lucy, welche ihr alle Lügen eingiebt, [3]) sie selbst weifs überhaupt gar nicht, dafs sie irgend ein Unrecht begeht. Voltaire weifs diesem Charakter auch nur eine sehr fragliche gute Seite abzugewinnen, wenn er von Margary sagt: „elle a beaucoup d'innocence et de tempérament et fait son mari cocu avec une bonne foi qui faut mieux que la malice des dames les plus expertes.“ [4]) Das Vorbild dieser Margary ist überhaupt mehr bei Scarron [5]) in seiner Laure zu suchen, als bei Molière, wenn es überhaupt geraten, irgend wo ein Prototyp für diese Landschöne zu suchen. Wycherley wollte vielleicht ein nach unsern Begriffen naives Mädchen zeichnen, aber in den Kreisen, wo er damals lebte, war ja Naivität ein unbekanntes Ding, naiv war gleich dumm und Unschuld eine Thorheit, und so mufste sich auch durch Wycherley's stets mit den grellsten Farben malende Hand die naive Unschuld in eine unangenehme Stupidität kehren.

Ebenso wie Arnolphe mit der Agnes ein genaues Examen anstellt, um zu erfahren, wie weit Horace bei seinem Besuch bei ihr gegangen sei [6]), so läfst sich auch Pinchwife wiederholt von seiner Frau alles schildern, was Horner mit ihr gemacht. Wie bei Molière Agnes mit der Sprache nicht heraus will, um den Raub

[1]) Akt I. 1 Vers 103. — [2]) Akt I. 1 (pag. 73. 1). — [3]) Akt V. 1 (pag. 95. 1). — [4]) Voltaire a. a. O. Bd. 47, pag. 287. — [5]) Précaution inutile. — [6]) Akt II. Scene 5.

ihres Bandes zu gestehen und dadurch eine gewisse Spannung im Zuschauer erregt wird, so versucht diese Spannung auch Wycherley hervorzubringen, wenn Margary nicht erzählen will, wie Horner sie geküſst hat. [1])

Gedanken, welche bei Molière in den Ehestandsregeln zum Ausdruck gelangen, finden sich bei Wycherley zerstreut.

Wie Arnolphe es für unnötig hält, daſs die Frau im Hause etwas schreibt:

„Le mari doit, dans les bonnes coutumes,
Écrire tout ce qui s'écrit chez lui." [2])

so wünscht Pinchwife, daſs seine Frau überhaupt nicht schreiben könnte: „I wish you could not write at all." [3])

Der letzte Teil der Regel IX.:

„Car le jeu, fort décevant
Pousse une femme souvent
A jouer de tout son reste"

findet sich so umgeformt:

„for when you have lost your money to a man, you'll lose anything you have, all you have, they say, and he may use you as he pleases." [4])

Der Sinn der Regeln VI. und X. ist kombiniert am Ende des Akt III. in den Worten:

„The gallant treats presents, and gives the ball;
But 'tis the absent cuckold pays for all."

Der Gedanke aus „L'École des Femmes" „l'amour est un grand maître", [5]) ein Gedanke, der sich allerdings auch sonst noch findet, [6]) wird von Pinchwife so ausgedrückt: „It is plain . . . . that love instruct her how to deceive me and satisfy him all idiot as she is. Love! t'was he gave women first their craft, their art of deluding" etc.

---

[1]) Akt IV. 2 (pag. 88. 1). — [2]) Regel VII. — [3]) Akt IV. 3 (pag. 88. 2). — [4]) Akt II. 1 (pag. 79. 1). — [5]) Akt III. 4, Vers 900. — [6]) Despois III. pag. 224. Allgemeiner ist dieser Gedanke in Larochefoucauld's „Maximes" ausgedrückt: „La passion fait souvent un fou du plus habile homme, et rend souvent les plus sots habiles."

Auch findet sich in „The Country-Wife“ öfter[1]) der Gedanke ausgedrückt, dafs der Aufenthalt in der Stadt für die Ehefrauen verderblich ist, und es daher geraten scheint, dieselben aufs Land zu führen. Ein ähnlicher Gedanke findet sich bei Molière in „L'École des Maris“, wo Sganarelle erklärt, er werde sein Mündel möglichst schnell wieder zu ihren Kohlköpfen und Hühnern zurückbringen:

„dans peu nous prétendons
Lui faire aller revoir nos choux et nos dindons.“[2])

Wie Despois zu der Stelle bemerkt, ist dieser Gedanke schon vor Molière in Gillet de la Tessonnerie's „Le Campagnard“ (1657) ausgedrückt.[3]). In der „L'École Morale des Filles“[4]) wird erzählt (pg. 27), dafs ein eifersüchtiger, alter Mann seine junge Frau aus Paris aufs Land geführt habe, „croyant qu'elle seroit moins exposée à la cajolerie dans sa maison de campagne“.

Möglich, dafs Wycherley sowohl „Le Campagnard“ als „L'École Morales des Filles“ gekannt hat, da er gerade zur Zeit ihres Erscheinens in Frankreich und in Connex mit dem für alle litterarischen Bestrebungen sich so interessierenden Hause Montausier lebte.

Ob aber Wycherley beim Schreiben jenes Gedankens irgend eine von den betreffenden ähnlichen Stellen vorgeschwebt hat, steht dahin. An den erwähnten Stellen hat der Gedanke nur eine untergeordnete Bedeutung, bei Wycherley ist dies aber nicht der Fall. Dies geht schon daraus hervor, dafs er ihn dreimal wiederholt, und dafs er ihn an der dritten Stelle Akt IV. 1. (pag. 86, 2.) entschieden in den Vordergrund rückt und ihn gleichsam zum Angelpunkt einer zweiten Intrigue macht, einer Intrigue, welche zwischen Alithea, der Schwester Pinchwife's — Sparkish ihrem Verlobten — und Harcourt spielt.

Sparkish ist nämlich ein Narr, den aber die Alithea deswegen heiraten will, weil er keine Spur von Eifersucht zeigt. Eifersucht

[1]) Akt II. 1 (pag. 74. 2); Akt III. 1 (pag. 80. 1); Akt IV. 1 (pag. 86. 2). — [2]) Akt I. 2, Vers 261 sq. — [3]) Fournel „Les Contemporains de Molière“ III. pag. 166. — [4]) Paris 1659 anonym bei Chamhoudy erschienen, nicht zu verwechseln mit der L'École des Filles von Hélot, cf. Kap. II. §. 1. No. 4.

ist ihr ein Gräuel; sie hält dieselbe für die Wurzel alles Übels in der Ehe; die Eifersucht ist der Grund des Verlustes der Ehre, der Ruhe, zuweilen des Lebens und, was beinahe ebenso schlimm ist, des Verlustes des Aufenthaltes in London; und einen erzwungenen Aufenthalt auf dem Lande hält sie für das Schlimmste, was ihr ein eifersüchtiger Gatte bereiten kann. Harcourt hat sich in Alithea verliebt, wird aber mit seinen Anträgen von ihr abgewiesen. Die Trauung zwischen ihr und Sparkish soll stattfinden, Harcourt aber weifs die rechtsgültige Trauung hinauszuschieben, indem er selbst als Priester verkleidet eine fingierte Trauung zwischen Sparkish und Alithea vornimmt. Alithea überzeugt sich mittlerweile, dafs der etwas beschränkte Sparkish auch eifersüchtig werden kann, und als sie erfährt, dafs ihre Trauung mit demselben ungültig oder vielmehr überhaupt gar nicht vollzogen ist, weil sie beide von Harcourt getäuscht worden sind, verläfst sie den Sparkish und nimmt Harcourt zum Manne.

Wie also bei Wycherley Sparkish und Alithea durch einen Pseudo-Priester getraut werden und nach der vorgeblichen Trauung Sparkish schliefslich als der Betrogene dasteht, so war es auch der Schauspielerin Roxane mit dem Earl of Oxford geschehen.

Dieser hatte sich in die schöne Schauspielerin verliebt, konnte aber von ihr nichts erlangen. Erst als er ihr ein von seiner Hand vollzogenes Eheversprechen hatte anbieten lassen und eines Tages mit einem Geistlichen und einem Zeugen zu ihr gekommen war, wurde die Ehe geschlossen und vollzogen. Aber nachher stellte es sich heraus, dafs Roxane das Opfer einer gemeinen Intrigue geworden war: der vorgebliche Geistliche war ein Trompeter des Lords und der Zeuge sein Beckenschläger gewesen.[1]) Diese Geschichte mufs im Anfang des Jahres 1662 geschehen sein, wie aus Evelyn's Tagebuch hervorgeht.[2])

Nach den Memoiren der Madame Dunois kannte aber der Gönner Wycherley's, Buckingham, diese Geschichte im Detail, wie sie denn überhaupt am Hofe viel besprochen worden war. Es ist also mehr als wahrscheinlich, dafs auch Wycherley dieselbe nicht nur gekannt hat, sondern sie auch mit Bewufstsein bei seiner Intrigue verwendet hat.

---

[2]) Grammont a. a. O. pag. 187. Mémoires de la cour d'Angleterre par Madame D(unois) I. pag. 109—121. — [2]) Evelyn a. a. O. zu 9. Januar 1662.

Wie aber diese vorgebliche Trauung das eine, so ist der Abscheu vor einem eifersüchtigen Manne das zweite Hauptmoment in dieser Intrigue, und auch in Bezug hierauf konnte Wycherley eine Episode verwenden, welche sich ebenfalls am Hofe abgespielt und viel Aufsehen erregt hatte.

Der Herzog von York stellte nämlich der berüchtigten Lady Chesterfield nach und erregte dadurch die Eifersucht ihres Mannes in solchem Grade, dafs dieser seine Frau mitten im Winter, ohne alle Vorbereitungen auf seinen Landsitz führte und sie dort längere Zeit festhielt. Am Hofe machte man sich jedoch nur über den Lord Chesterfield lustig und es wurden von Rochester, Middlesex, Sedley und andern Schöngeistern eine Menge Spottgedichte auf Chesterfield zu Tage gefördert. [1])

Es dürfte daher wahrscheinlich sein — und gerade die Verbindung der beiden erwähnten Episoden als Hauptmomente einer Intrigue dürfte es bestätigen — dafs Wycherley die Motive seiner Intriguen teilweise aus dem Leben und Treiben am Hofe entnahm, und dafs er den dort verbreiteten Anschauungen und Ideen in seinen Lustspielen dadurch Ausdruck verlieh.

Im Akt II. 1. (pg. 77, 2.) scheint Wycherley an die Worte Tartüffe's zu erinnern:

„Et le mal n'est jamais que dans l'éclat qu'on fait,
Le scandale du monde est ce qui fait l'offense,
Et ce n'est pas pécher que pécher en silence", [2])

wenn er Mrs. Squeamish sagen läfst:

„'Tis true nobody takes notice of a private man, and therefore with him 'tis more secret; and the crime 's the less when 'tis not known."

An einer andern Stelle III. 2. (pg. 81, 2.) erinnert er an Molière's „L'Impromptu de Versailles", Scene 1, wenn der auf die Poeten raisonnierende Sparkish sagt:

„.... their predecessors were contented to make serving-man only their stage-fools: but these rogues must have gentleman ..... nay, knights; and indeed, you shall hardly see a fool

[1]) Grammont a. a. O. pag. 134 sq. 148. — [2]) Tartuffe Akt IV. 5, Vers 1504 sq.

upon the stage but he 's a knight"; bei Molière lautet die Stelle: „Le marquis aujourd'hui est le plaisant de la comédie; et comme dans toutes les comédies anciennes on voit toujours un valet bouffon qui fait rire les auditeurs, de même dans toutes nos pièces de maintenant il faut toujours un marquis ridicule qui divertisse la compagnie."

Über die Hauptcharaktere in „The Country-Wife" hat bereits Leigh Hunt[1]) ausführlicher gehandelt. Das was er über Margary sagt, scheint, weil zu sehr von seinem Standpunkte als Poet aus beurteilt, nicht annehmbar, und man könnte mit mehr Recht gerade das Gegenteil von dem, was er sagt, behaupten: der Charakter der Agnes ist ein natürlicher, lebenswahrer, der der Margary in dem Bestreben zu natürlich zu sein, unnatürlich geworden. Dem, was er von den übrigen Charakteren sagt, dürfte kaum etwas hinzuzufügen sein. Eine Ähnlichkeit derselben mit irgend einem von Molière's Charakteren ist nicht vorhanden.

4) The Plain-Dealer.

Über „The Plain-Dealer" ist schon mehrfach und ausführlich gehandelt worden. Wycherley's Zeitgenossen fühlten bereits eine gewisse Ähnlichkeit des „Plain-Dealer" mit Molière's „Misanthrope" heraus und urteilten darüber, dafs Wycherley sein Original übertroffen habe. Wycherley selbst soll mit gröfserer Bescheidenheit über seinen „Plain-Dealer" geurteilt und gemeint haben, er kenne sich und Molière zu gut und wüfste, dafs er dessen Charaktere mehr verdorben, als verbessert habe, doch wäre er dabei mehr dem Geschmacke seiner Landsleute als seinem eigenen gefolgt. Diese Angaben macht Zedler.[2]) Es ist zwar bei ihm keine Quelle für diesen Ausspruch Wycherley's angegeben, doch entspricht er durchaus Wycherley's Charakter und dem tatsächlichen Verhältnisse. Auch Voltaire stellt das Stück Wycherley's, was die Intrigue betrifft, über den „Misanthrope"[3]) und man wird ihm darin Recht geben können.

Dafs sich in der Intrigue und Anlage der Handlung gewisse

[1]) Leigh Hunt a. a. O. pag. LXXIV. — [2]) Zedler „Universal-Lexikon" 1749. — [3]) Voltaire, Avertissement de l'auteur zu „La Prude", Gotha'sche Ausg. Bd. 7 und „Sur la Comédie Anglaise" Bd. 47 pag. 285.

Anklänge auch hier an Molière finden, ist bereits öfter nachgewiesen worden und kann daher unterlassen werden, hier darauf einzugehen. Aber auch auf der andern Seite ist mit Recht darauf hingewiesen worden, dafs „die sittliche Atmosphäre der Dichtung, ihre Charakterzeichnung und ihr Abschlufs" grundverschieden von Molière's „Misanthrope" ist und dafs daher Wycherley nicht unter die Nachahmer Molière's gerechnet werden kann. [1])

Ein mit der sonstigen Gewohnheit Wycherley's in Widerspruch stehender, etwas genauerer Anschlufs findet sich in Akt II. 1. (pag. 113), wo, wie Molière in „La Critique de l'École des Femmes" sein Lustspiel „L'École des Femmes", so hier Wycherley sein „The Country-Wife" verteidigt.

Durch die komische Figur der Comtesse in Racine's „Les Plaideurs" wurde Wycherley die Anregung zu seiner Wittwe Blackacre gegeben. Mehr jedoch als die bloſse Anregung verdankt Wycherley der Figur Racine's kaum; die Figuren haben nur eins gemeinsam: die Sucht zu prozessieren. Nach Macaulay ist die Blackacre Wycherley's bester komischer Charakter. Dies scheint mir nicht der Fall zu sein, da ihr Natürlichkeit fehlt. Indem Wycherley auch hier aus dem aufgenommenen Gedanken soviel Kapital schlagen wollte, wie möglich, übertreibt er und treibt ins Unnatürliche.

Nach Leigh Hunt [2]) und Macaulay [3]) entlehnte Wycherley die Figur der Fidelia, ihr Verhältnis zu Manly und Olivia aus Shakespeare's „Twelfth Night; or What you will". Ob dies jedoch wirklich der Fall und ob nicht vielleicht Wycherley direkt auf Shakespeare's Quelle Bandello zurückgegangen, mufs unentschieden bleiben. Jedenfalls aber hat Wycherley die betreffende Novelle des Bandello gekannt, wie dies daraus hervorgeht, dafs sich bei ihm ein Zug aus dieser Novelle findet, den Shakespeare nicht mit aufgenommen hat. Wie nämlich bei Bandello der von Gerrardo bei seiner Tochter Catella ertappte Paolo von Gerrardo für ein Weib angesehen wird, während seine Tochter sehr gut weifs,

[1]) Es haben darüber gehandelt: Leigh Hunt a. a. O. pag. XVII; über die Charaktere LXXIV. Macaulay a. a. O. pag. 579. Taine a. a. O. pag. 59; Ward a. a. O. pag. 581; Despois V. pag. 417—419; Laun, Moliériste Maiheft 1881; Mahrenholtz a. a. O. pag. 327 sq. — [2]) Leigh Hunt a. a. O. pag. LXXV. — [3]) Macaulay a. a. O. pag. 578. sq.

dafs es ein Mann ist, so wird umgekehrt bei Wycherley die von Vernish bei seiner Frau Olivia ertappte Fidelia von Olivia für einen Mann gehalten, während Vernish nachher erfährt, dafs es ein Weib ist. Ebenso wie bei Bandello der alte Gerrardo dem vermeintlichen Weibe Paolo seinen Antrag macht, so macht bei Wycherley Vernish der erkannten Fidelia seine Anträge. Da sich zudem von dem Charakter der Shakespeare'schen Viola bei Wycherley keine Spur findet, so dürfte es wahrscheinlich sein, dafs Wycherley überhaupt gar nicht an Shakespeare gedacht, sondern sein Motiv lediglich aus Bandello entnommen hat.

Wie bereits in den beiden vorigen Lustspielen Wycherley's aus gewissen Anklängen und Anlehnungen an Hofgeschichten vermutet wurde, dafs Wycherley solche bewufster Weise für seine Lustspiele verwendete, so scheint er auch beim Abschlufs des „Plain Dealer" [1]) einen ähnlichen, aber tragischeren Abschlufs einer Liebesaffaire vor Augen gehabt zu haben, in welcher sein Gönner Buckingham die Hauptrolle gespielt hatte. Dieser hatte nämlich mit der Lady Shrewsbury einen Liebeshandel angefangen, war von ihrem Gemahl gefordert worden und hatte ihn im Duell getödtet. Wie man erzählt soll die Lady Shrewsbury selbst in Mannskleidern dem Zweikampfe beigewohnt und nach dem Fall ihres Gemahls den Liebhaber, dessen Hemd noch vom Blute des Gatten befleckt war, an ihre Brust gedrückt haben. [2])

Bei Wycherley ist der Ausgang des „Plain Dealer" ein ähnlicher. Olivia, mit Vernish verheiratet, hat dem Pagen ihres früheren Geliebten Manly ein Rendez-vous in ihrer Wohnung gewährt, aber mit ihm kommt auch Manly. Der Gemahl Vernish überrascht Manly, beide kämpfen und Vernish wird entwaffnet und Olivia, seine Gattin, umarmt vor ihrem, am Boden liegenden Manne den, der ihn bekämpft hat.

§. 3. Ästhetischer Wert der Wycherley'schen Lustspiele und ihre Satire.

Es hat wohl selten einen dramatischen Dichter gegeben, der von seinen Zeitgenossen so hoch gefeiert, von der Nachwelt so sehr

[1]) Akt V. 4 (pag. 140. 2). — [2]) Macaulay, History of England cap. VIII. Evelyn a. a. O. zu 23. Juli 1679 Note. Das Duell fand am 16. Januar 1668 *statt, cf.* Keightley's Geschichte von England. Hamburg 1847 II. pag. 412.

verurteilt worden ist, als gerade Wycherley. Ersteres erklärt sich daraus, daſs Wycherley's Komödien naturgetreue Gemälde der damaligen Sitten oder vielmehr Unsitten der tonangebenden Gesellschaft, daſs sie so recht aus dem Geiste seiner Zeit heraus geboren sind. Letzteres erklärt sich aus der zu realistischen und bewuſst satirischen Darstellungsweise Wycherley's, welche zur Folge hatte, daſs seinen Produkten ein eigentlich poetisch-ästhetischer Wert und ein allgemein menschliches Interesse abgeht: wo dies beides aber fehlt, kann die Nachwelt nicht anders als verurteilen, weil einem poetischen Kunstwerke durch eben jene Faktoren erst ein bleibender Wert verliehen wird.

Eine Verurteilung der Dichtungswerke darf aber nicht die des Dichters selbst nach sich ziehen und es scheinen darin Macaulay [1]) und Taine [2]) Unrecht zu haben, daſs sie den Mangel der Ästhetik und Moral der Lustspiele auch sofort auf den Charakter des Dichters selbst übertragen. Dies müſste nur dann geschehen, wenn der Dichter überhaupt seinen hohen Beruf als solcher „Erzieher der Menschheit zu sein und ihr einen Spiegel vorzuhalten", entweder nicht erkannt oder nicht beachtet hätte. Hat er aber diesen Beruf erkannt und gestrebt, ihn zu erfüllen, so muſs dieses Streben anerkannt werden, auch wenn der Weg ein falscher sein sollte, den der Dichter in seinem Streben, seinem Berufe nachzukommen, eingeschlagen hat.

Hätte Wycherley nur die gemeine Wirklichkeit in ihrer puren Nacktheit deshalb dramatisch darstellen wollen, um seinem Publikum ein raffiniertes Vergnügen zu bereiten, so hätte er sein Dichtergenie gemiſsbraucht und hätte schon längst der Vergessenheit anheimfallen sollen. Er war sich aber seines Dichterberufes und der Macht seiner Muse als Erzieherin der Menschheit wohl bewuſst [3]) und glaubte dadurch seinem Berufe am besten nachzukommen, wenn er, sein Zeitalter copierend, es zugleich mit dem Pinsel der Satire malte, um es lächerlich zu machen. [4])

---

[1]) Macaulay a. a. O. pag. 578. — [2]) Taine a. a. O. III. pag. 48. — [3]) Dies geht deutlich aus der bereits oben erwähnten und citierten Stelle in „The Country-Wife" II. 2 (pag. 81. 2) hervor, cf. §. 2, No. 3. — [4]) Vielleicht gedachte er dabei der Maxime 133 seines Lieblingsautors Larochefoucauld: „Les seules bonnes copies sont celles qui nous font voir le ridicule des méchants originaux."

Und Wycherley's Satire ist von seinen Zeitgenossen wohl empfunden worden. Lord Lansdowne hält Wycherley für den schärfsten Satiriker seiner Zeit, der von seiner Satire, wie ein wahrhaft tapferer Mann nur zum öffentlichen Wohle Gebrauch macht. [1]) Dryden hat Wycherley's „Plain-Dealer" für die kühnste, allgemeinste und nützlichste Satire erklärt, die je auf das englische Theater gebracht worden ist, [2]) und auch Evelyn widmet der Satire Wycherley's einige anerkennende Worte, wenn er sagt:

„As long as Men are False and Women Vain,
While Gold continues to be Virtue's Bane
In pointed Satyr, Wycherley shall reign." [3])

Wycherley's Komödien sind Sittenkomödien, eine dramatische Kopie der äufseren Physiognomie der Gesellschaft, und sie zeichnen sich durch unbedingte Natürlichkeit der Charaktere, der Verwicklungen und Situationen aus.

Eine Kopie aber einer an und für sich durch und durch verderbten Gesellschaft in markigen und scharfen Zügen und noch dazu mit dem Pinsel der Satire gemalt, kann nie etwas ästhetisch Schönes geben, und so sind auch die Figuren der Lustspiele Wycherley's nicht Charaktere, sondern nur Karrikaturen, aber eben Karrikaturen derjenigen, für die er schrieb und welche sein eigenes Publikum bildeten. Und das Bild, das Wycherley diesem seinem Publikum von ihm selber entwirft, ist ein solches, dafs man schwankt, ob man sich mehr über die Kühnheit des Dichters oder über die Indifferenz des Publikums wundern soll, welches sich eine so crasse Schilderung seiner selbst nicht nur ruhig gefallen liefs, sondern sogar der eigenen Karrikatur noch Beifall zollte.

Das Hauptkontingent des damaligen Publikums bildeten die „wits". Gegen sie wendet sich der Dichter am häufigsten und er schildert sie eben nicht sehr schmeichelhaft:

„Die Wits verachten die Matronen, beleidigen verheiratete Frauen, lehnen sich gegen die Nachtwächter auf und werfen Fenster

---

[1]) In dem schon mehrfach erwähnten „A Character of Mr. Wycherley". — [2]) cf. Eschenburg a. a. O. pag. 246; Eichhorn „Geschichte der Litteratur" Bd. IV., Abthl. 2, pag. 654. — [3]) Der Gesammtausgabe der Wycherley'schen Lustspiele 1713 vorgedruckt.

ein (pg, 16, 2.)[1]). Der Wit liebt in der Regel nicht aus Liebe zu Geld oder Gewinn (16, 1.), sondern aus Amüsement. Seine Damenbekanntschaft fängt er mit der Zofe an (16, 1.), eine Heirat aber haſst er ebenso sehr wie ein Geschäft oder schlechten Wein (75, 2.), er ist oft in Geldnot (16, 2.), selbst das Papier, auf dem er seine Spottgedichte schreibt, borgt er, und das Bier oder den Kaffee, der ihn inspiriert, läſst er ankreiden (17, 1.); er betreibt als einzigstes Geschäft den Pump, wenn er sonst woher kein Geld mehr erhält, borgt er bei seinem Kutscher (6, 1.) oder seiner Geliebten und wird dann ihr zahmer Liebhaber (22, 2.), ja sie verkaufen sogar ihre eigene Geliebte für Geld an einen guten Freund (cf. Love in a Wood III. 2.)[2]). Der Wit besucht fleiſsig den drawing-room in Whitehall und hält beim Mahle des Königs seine Anwesenheit für ebenso wichtig als die des Arztes (82, 1.); in's Theater geht er nicht, um die Schauspieler zu hören, sondern um dort seine eigenen Witze zum Besten zu geben, welche er für besser hält, als die des Dichters (81, 2.); im James's Park oder Mulberry-Garden schlendert er umher und macht alle Leute, die ihm begegnen, schlecht (10, 1.), selbst von seinen besten Freunden muſs er Übles reden (7, 2.) und sich gegenseitig zu verspotten ist ein Zeichen ihres Talents, nicht ihrer Bosheit (76, 2.); Eitelkeit ist das Merkmal ihres Standes und es giebt ebenso wenig einen Wit ohne Eitelkeit als ein Weib ohne Affektation (30, 1.)".

Noch schlimmer als die „wits" kommen bei Wycherley die sog. women of honour fort. Eine Solche ist nur auf ihren Ruf bedacht und nicht auf ihre Person, sie will den Skandal vermeiden, aber nicht die Männer (71, 1)[3]); ihren guten Ruf benutzen sie, um die Welt zu täuschen, ihre Tugend ist wie des Staatsmanns Religion, des Quäkers Wort, des Spielers Eid, nur um die zu betrügen, die ihnen trauen (98, 2.); erst machen sie ihre Eltern, dann ihren Liebhaber, schlieſslich ihren Mann und wenn sie Wittwen sind selbst den Teufel zum Narren (16, 2.); sie glauben, daſs es keine andere

[1]) Es wird im Folgenden nur nach der Seitennummer bei Leigh Hunt citiert. — [2]) cf. Taine a. a. O. pag. 50. — [3]) Ähnlich bei Larochefoucauld. „Maxime" 205: „L'honnêteté des femmes est souvent l'amour de leur reputation et de leur repos." Wenn in Moser's „Veilchenfresser" Frau von Berndt sagt „Mein Ruf geht mir über meine Tugend", so zeigt sie eine ähnliche Moral.

Tugend gebe, als über das Laster zu spotten, und keine andere Sünde, als Skandal zu erregen (90, 1.); sie singen obscöne Gesänge, weil die Worte nicht verstanden werden können (9, 2.), und sie sprechen über obscöne Dinge, wenn sie allein sind (89, 2.), aber in Gesellschaft ist ihnen das Wort „nackt" ein Gräuel (78, 2.); sie können nicht ohne Zofe sein, denn ohne diese können sie nicht hintergehen, betrügen, spionieren und intriguieren (13, 2.). Ein Musterexemplar einer solchen „woman of honour" ist Olivia in „The Plain-Dealer".

Das Bild, welches der Dichter von dem ehelichen Leben entwirft, ist geradezu abschreckend, aber für seine Zeit nur zu wahr:

„Die Heirat ist mehr ein Zeichen von Eigennutz als Liebe (76, 1.); der „wit" liebt, um beneidet zu werden, und kann kein Weib heiraten, welches er nur allein lieben kann; er liebt es, bei seinem Weibe Rivalen zu finden, weil diese bewirken, dafs dann die Frau in seinen Augen nur erscheint als — a kept mistrefs (84, 1.); man heiratet, weil es billiger ist, eine Frau als eine Mistrefs zu halten (35 1.). Der Unterschied zwischen Heiraten und Aushalten ist nur ein geringer, das erstere ist ein wenig billiger, aber das letztere ist jetzt — ehrenhafter (66, 2.), und die Männer schämen sich jetzt mehr, mit ihren Frauen öffentlich gesehen zu werden, als mit ihren Mistrefs (73 2.); die Ehefrauen können wegen ihrer schlechten Bekleidung *nicht* ausgehen, während die Mistrefs von Sammet und Seide strotzt (30, 2.). Hafs ist jetzt ein Zeichen, dafs ein Weib jemanden heiraten will (55, 1.) und den verheirateten Frauen ist der Ehemann ein Scheusal (70, 2.), er ist ihnen verhafster als die Pocken (70, 1.); seinen Mann zu lieben gilt als ein Zeichen einer schlechten Erziehung (21, 2.)".

Einige Hiebe auf den Hof sind:

„Hofgewohnheiten, wie Hofversprechen gelten nichts (106, 2.), Redlichkeit ist daselbst aus der Mode und ebensowenig angebracht als Schüchternheit (110, 2.); Plätze am Hofe erlangt man nur durch Unverschämtheit und Aufdringlichkeit (117, 2.)".

So und ähnlich sind die Bilder, welche Wycherley seinem Publikum vorhielt. Mufs nun auch zugegeben werden, dafs der Weg, den Wycherley einschlug, um als Dichter erziehend zu wirken, nicht der richtige gewesen ist, so mufs doch auf der andern Seite trotzdem anerkannt werden, dafs die Komödien Wycherley's für die damalige Zeit entschieden einen, wenn auch nur geringen Kern

einer sittlichen Läuterung und damit das Haupterfordernis einer wahrhaft guten Komödie besitzen.

Für die auf einer höheren Stufe der Moralität stehende Nachwelt ist das Bewufstsein dieser beabsichtigten, sittlichen Läuterung verloren gegangen und damit ihr teilweiser Wert. Die Lustspiele Wycherley's erregen jetzt weniger das Interesse des Litterarhistorikers als des Kulturhistorikers und zwar als sprechende Zeugnisse und Denkmale des englischen oder vielmehr des Londoner Gesellschaftslebens einer, allerdings durch und durch verderbten, aber social und politisch höchst bedeutsamen Periode des englischen Volkslebens.

Kap. IV.

Bearbeitungen, Nachahmungen und Übersetzungen der Lustspiele Wycherley's.

Solange die die Lustspiele Wycherley's durchdringende Atmosphäre der Unmoralität und Obscönität, des Leichtsinns und des sprühenden Witzes auch noch das Publikum beherrschte, solange hielten sich Wycherley's Lustspiele auf dem Repertoire der Bühnen und verschwanden erst allmählich von demselben, als unter dem Regimente des Hauses Hannover mit dem neuen Jahrhundert zugleich ein neuer Geist der Sittlichkeit in die Gesellschaft eingezogen war; aber sie verschwanden nur auf kurze Zeit, um in einem neuen Gewande wieder zu erscheinen.

Im Jahre 1776 [1]) brachte der berühmte Schauspieler Garrick eine Bearbeitung von „The Country-Wife" auf die Bühne unter dem Titel: „The Country-Girl". [2])

Wie schon aus dem Titel hervorgeht, ist die Heldin der Wycherley'schen Komödie Mrs. Pinchwife unter der reformierenden Hand Garrick's zur Mifs (Peggy) geworden, der Ehemann Pinchwife wird

[1]) Laun. Moliériste. Novemberheft 1880. — [2]) Bell's British Theatre Vol. XIII. The Country-Girl. Altered from Wycherley. By David Garrick, Esq. Adapted for Theatrical Representation as Performed at the Theatre-Royal, Drury-Lane. London. 1791.

zum Vormund (Moody) und die berüchtigte Person Horner's mufs fast ganz weichen, um dem sentimental-bescheidenen Liebhaber Belville — mehr noch einem zweiten Horace als Valère — Platz zu machen.

Für die Figuren des Sir Jasper Fidget und seines Anhanges, der beiden Damen Fidget und der beiden Squeamish, sowie für den Quacksalber findet sich keine Verwertung und sie werden gestrichen.

Wycherley's zweite Episode zwischen Sparkish-Alithea-Harcourt wird ungeschmälert beibehalten. In den beiden Intriguen schliefst sich Garrick genau an das Original an [1]) und ändert im Dialoge nur, was unbedingt nötig ist, wie z. B. in der Exposition Akt I. 1.; ferner Akt III. 2., IV, 3.

Der bei Wycherley zu wenig in den Vordergrund tretenden Kammerzofe Lucy wird ein weiterer Spielraum gewährt und ihr ein Teil der Rolle von Wycherley's Alithea übertragen.

Was diese Bearbeitung an Moralität unter der Hand Garrick's gewonnen, hat sie an Witz, Komplicierthеit der Intriguen und Charakteristik verloren und giebt im Ganzen nur ein schwaches Bild des Originals wieder.

Eine zweite Bearbeitung von „The Country-Wife" war schon 1765 von einem John Lee und zwar als Farce in 2 Akten auf die Bühne gebracht worden [2]) und eine dritte, deutsche Bearbeitung wird erwähnt unter dem Titel: „Das Landmädchen oder Weiberlist geht über Alles, ein Lustspiel in 4 Akten nach Wycherley und Molière von B. Christopher d'Arien, 1794. [3])

Schon im Jahre 1766 war von Jsaac Bickerstaff eine Bearbeitung von „The Plain-Dealer" auf die Bühne gebracht worden. [4])

[1]) Laun. Moliériste. November 1880 giebt an: „Garrick remodela la pièce de W., changea la femme mariée en demoiselle, prit le dénouement de L'École des Maris etc." Diese Angabe kann zu dem Glauben verleiten, Garrick habe die Intrigue Wycherley's verändert und die aus L'École des Maris genommen, was durchaus nicht der Fall. Die einzige Änderung — aber nicht der eigentlichen Intrigue — besteht darin, dafs Pinchwife aus dem Gatten zum Vormund wird und hierin geht denn allerdings Garrick wieder auf Molière zurück. — [2]) Laun. Moliériste November 1880. Diese Bearbeitung war mir nicht zugänglich. — [3]) Lacroix. Bibliographie Moliéresque Nro. 735. — [4]) Bell's British Theatre Vol. XXIII. „The Plain-Dealer". A Comedy Altered from Wycherley and adapted to the Stage by Isaac Bickerstaff. As Performed at the Theatre-Royal, Drury-Lane. London 1796.

Diese Bearbeitung erstreckt sich auf wenig mehr als eine willkürliche Verkürzung und Verquickung des Dialoges und ist daher im Vergleich zum Original namentlich was den Dialog angeht recht matt.

Anders steht es mit einer zweiten Bearbeitung von „The Plain-Dealer" unter dem Titel: „La Prude".[1]) Diese Bearbeitung Voltaire's wurde erst zu Anet und dann am 15. Dezember 1744 zu Sceaux vor der Herzogin von Maine aufgeführt. Wie Voltaire in dem „L'Avertissement de l'auteur" angiebt, ist „La Prude" viel weniger eine Uebersetzung als eine leichte Skizze des „Plain-Dealer".

Wie schon durch den Titel angedeutet, ist bei Voltaire mehr auf den Charakter von Wycherley's Olivia (Voltaire's Dorfise) Gewicht gelegt, als auf Manly, den Plain-Dealer; alle überflüssigen Personen sind gestrichen und die Fabel von „La Prude" beschränkt sich auf eine Darstellung des Verhältnisses zwischen Manly-Fidelia-Olivia-Vernish, (bei Voltaire: Blanford-Adine-Dorfise-Bartolin). Der Freund Manly's wird bei Voltaire der Onkel der Adine und der Liebhaber der Mme. Burlet, welche Wycherley's Eliza vertritt. Anstatt der zwei Narren Novel und Plausible hat Voltaire nur den einen Chevalier Mondor.

Wie Voltaire selbst sagt, hat er nur eine leichte Idee von der Kühnheit des englischen Originals gegeben, doch ist die Nachahmung derselben immer noch so stark, dafs man nicht wagen würde, sie auf dem Theater zu Paris aufzuführen.[2])

Leigh Hunt bemerkt, dafs Goldsmith in „She Stoops to Conquer" bei der Zeichnung der Charaktere des Tony Lumpkin und seiner Mutter die Wittwe Blackacre und ihren Sohn Jerry im Auge gehabt habe.[3]) Allerdings findet sich in den Stücken Wycherley's und Goldsmith's in dem Verhältnisse zwischen Mutter und Sohn eine ganz entfernte Aehnlichkeit, darin bestehend, dafs die Mütter ihre beiden schon erwachsenen Söhne immer noch wie kleine Kinder behandeln, und auch der Gedanke von dem Diebstahl der Juwelen und der Papiere ist ein ähnlicher, aber eine Nachahmung ist wohl

[1]) La Prude, Comédie in Voltaire's Œuvres Complètes. Gotha'sche Ausgabe Bd. VII. — [2]) Laun. Moliériste. Mai 1881 giebt eine kurze Kritik des Stückes. Wenn er die Worte „Cela pourra d'abord faire jaser" etc. der Dorfise in den Mund legt, so irrt er sich; die Burlet spricht sie: Akt V. Ende. — [3]) Leigh Hunt a. a. O. pag. LXXV.

trotzdem nicht vorhanden. Wollte man solche einzelne, ähnliche Züge immer als Nachahmungen auffassen, so würde ein Aufzählen derselben kein Ende nehmen.

Nicht viel besser steht es mit den andern von Leigh Hunt citierten Nachahmungen einzelner Wycherley'scher Charaktere, [1]) wie des Ranger durch Hoadley's „The Suspicious Husband" [2]) und des Valentine durch Sheridan's „The Rivals". [3])

Die Ähnlichkeit der beiden Charaktere Valentine's bei Wycherley und Faulkland's bei Sheridan besteht nur darin, dafs beide eifersüchtig sind und ihre Geliebte peinigen und quälen. Bei Wycherley wird Valentine's Eifersucht wenigstens einigermafsen durch den Verlauf der Intrigue in den Augen des Zuschauers gerechtfertigt, Faulkland's Gründe zur Eifersucht sind aber gleichsam nur theoretischer Natur, sie liegen in seiner unglücklichen Gemütsanlage; seine Eifersucht ist aber durch die Handlung selbst nicht motiviert und so wird Faulkland mit seinen ewigen Eifersüchteleien noch langweiliger, als es bereits Valentine bei Wycherley ist.

Der Charakter Ranger's ist, wie es scheint, mit Absicht durch Hoadley's Ranger imitiert, doch ist er weiter ausgeführt. Auch die Handlung erinnert etwas an „Love in a Wood" namentlich an die Intrigue zwischen Ranger—Christina—Lydia—Valentine. Bei Hoadley dringt Ranger in das Schlafzimmer der Mrs. Strictland ein und benimmt sich dort ähnlich wie Wycherley's Ranger in einer bewundernswert unverschämten Weise, welche in beiden Stücken nicht der Komik entbehrt und eher erheitert als beleidigt. Auch Mrs. Strictland mufs unter der Eifersucht und dem Argwohn ihres Gemahls leiden und der vor Eifersucht blinde Strictland spielt im Ganzen eine ähnliche Rolle wie Wycherley's Valentine, aber der Schwerpunkt der ganzen Nachahmung liegt doch nur im Charakter Ranger's.

Übersetzungen der Lustspiele Wycherley's finden sich nur im Französischen und zwar wurde im Jahre 1752 „The Country-Wife"

[1]) Leigh Hunt a. a. O. pag. XVII. — [2]) The Suspicious Husband. A Comedy. Written by Dr. Hoadley. At the Theatre-Royal in Drury-Lane. 1776. — [3]) The Rivals. A Comedy. By the Right Honourable R. Brinsley Sheridan.

übersetzt: „La Femme de Campagne, Comedie de M. Wicherley“,[1]) und im Jahre 1822 — 23 der „Plain-Dealer“: „L'Homme franc.“[2])

Anhang.

Ch. Sedley's „The Mulberry-Garden“ als Nachahmung von Molière's „L'École des Maris“.

Über das Verhältnis von Sir Charles Sedley's „The Mulberry-Garden“ zu Molière's „L'École des Maris“ sind die kurzen von den Moliéristen gemachten Angaben durchaus schwankend.

Despois und Laun führen nach dem Vorgange Dibdin's das Lustspiel Sedley's einfach als eine Nachahmung von „L'École des Maris“ auf[3]) und Mahrenholtz bezeichnet das Stück als eine nach dem englischen Geschmacke hergerichtete und verschlechterte Bearbeitung der Molière'schen Komödie.[4]) Ward spricht nicht von einer direkten Nachahmung, sondern erwähnt nur, dafs „The Mulberry-Garden“ teilweise auf „L'École des Maris“ gegründet sei.[5]) Ward scheint der Wahrheit am nächsten zu kommen, doch ist sein „partly founded“ nur in sehr beschränktem Sinne zu nehmen: nur Scene 1, Akt I. in „The Mulberry-Garden“ ist eine Bearbeitung

[1]) Du Bocage. Lettre sur le Theatre Anglois avec une Traduction de l'Avare, Comedie de M. Shadwell, et de la Femme de Campagne, Comedie de M. Wicherley. 1752. — [2]) Nach J. M. Quérard's „La France Littéraire ou Dictionnaire Bibliographique“ in dem Théâtre anglais, Teil von Ladvocat's „Chefs-d'oeuvre des Théâtres étrangers“. Paris 1822—25. 25. voll. — [3]) Despois a. a. O. II. pag. 351; Laun, Moliériste. Nov. 1880; Dibdin „Complete History of the Stage“. IV. 184. — [4]) Mahrenholtz a. a. O. pag. 324. Dafs bei Mahrenholtz (a. a. O. pag. 378) „The Mulberry-Garden“ unter den Bearbeitungen von „L'École des Femmes“ und mit der Jahreszahl 1688 angeführt ist, dürfte auf einem Irrtume beruhen. — [5]) Ward a. a. O. II. pag. 474. Note und pag. 568: „The Mulberry-Garden which is partly founded on Molière's L'École des Maris.“

oder vielmehr eine ganz willkürliche und ungeschickte Kompilation der beiden ersten Scenen des Akt I. von „L'École des Maris"; im Übrigen haben beide Stücke keine Ähnlichkeit mit einander, weder im Gang der Handlung, noch in der Tendenz, noch in der Charakteristik. [1])

Allerdings finden sich bei Sedley, ebenso wie bei Molière, zwei in ihren Lebensanschauungen verschiedene Brüder, ein Sganarelle—Forecast und ein Ariste—Everyoung, aber während bei Molière die Handlung von dieser Verschiedenheit der Weltanschauungen und ihrer Wirkung in der Erziehungsmethode der beiden Pflegebefohlenen ausgeht, und ihre Entwicklung eben in dieser Verschiedenheit begründet ist, haben die Sedley'schen Auseinandersetzungen in der Scene 1 auf den Verlauf der Handlung nicht nur keinen Einfluſs, sondern sie erscheinen überhaupt ganz überflüssig. Ohne dem Gange der Haupthandlung zu schaden, kann das Stück mit Scene 2 beginnen. Bis zum Ende des Akt III. bleibt es überhaupt unverständlich, in welchem inneren geistigen Zusammenhange die erste Scene des Akt I. mit den folgenden bis zum Schlusse des Akt III. steht. Eine äuſsere Verbindung besteht auch nur insofern, als man erfährt, daſs Victoria—Olivia die Töchter Everyoung's und Althea—Diana die Forecast's sind. Auf die Erziehungstheorien beider Brüder aber wird nicht mehr zurückgekommen; dieselben haben bei beiden Töchterpaaren die gleichen, guten Früchte getragen, ja gerade die Charaktere der Töchter des Sganarelle—Forecast sind in noch edleren Zügen gezeichnet, als die des Ariste—Everyoung und dem Stücke Sedley's fehlt mithin gerade die Tendenz, welche das Stück Molière's belebt: „Sieg der auf Menschenkenntnis beruhenden, weltmännischen Moral über die beschränkte spieſsbürgerliche."

Daſs aber überhaupt die Tendenz des Sedley'schen Stückes eine ganz andere und welche sie ist, ist bereits an anderer Stelle erwähnt. [2]) Wollte man aber wirklich dem Sedley'schen Stücke eine der Tendenz von „L'École des Maris" ähnliche Tendenz zudiktieren, so würde diese Ähnlichkeit doch nur eine indirekte durch des Terenz Lustspiel „Adelphi" übermittelte sein: Terenz zeigt, daſs zwei Erziehungsmethoden gleich schlechte, Sedley, daſs sie

[1]) cf. darüber Kap. II. §. 2. — [2]) Kap. II. §. 2.

gleich gute Früchte tragen können; Molière jedoch, daſs die eine Erziehungsmethode gute, die andere schlechte Früchte tragen muſs.

Zudem tritt im weiteren Verlaufe der Handlung ein principieller Gegensatz in den Charakteren der beiden Brüder — ausgenommen ist das Ende von Akt III. — nicht mehr zu Tage, und dort, wo er noch einmal zu Tage tritt — eben am Ende des Akt III. — zeigt sich eine Inconsequenz des Dichters in der Charakterzeichnung des einen der Brüder, Everyoung's. Dieser wird vom Dichter sonst als jovialer, wohl zu unschuldigen Neckereien aufgelegter, aber doch gutmütiger Mensch gezeichnet und sein Charakter tritt am deutlichsten hervor in der Scene, wo er dem, im Tower sitzenden Bruder seine Befreiung mitteilt und zu ihm sagt: „though we fall out now and then about trifles, we are brothers, and ought to serve one another in matters of concern.“

Mit einem solchen Charakter reimt es sich aber nicht zusammen, daſs Everyoung seinen Bruder, als dieser durch Eitelkeit verleitet modisch und noch eleganter gekleidet, als er selbst, zur Wittwe Brightstone gehen wollte, tüchtig durchprügeln läſst, um ihn dafür zu bestrafen, daſs er, der immer so auf die modische Kleidung raisonniert hat, jetzt selber welche trägt. — Akt III Ende. Hier nun scheint gerade der Grund zu liegen, weshalb Sedley überhaupt das verschieden gesinnte Brüderpaar aus der „L'École des Maris“ in sein Stück hinübergenommen hat: bei der matten Handlung bedurfte es einiger komischer Scenen, und er flocht deshalb in die eigentliche Handlung die Episode, deren Mittelpunkt die Wittwe Brightstone ist, eine Episode, welche in der Prügelscene ihren komischen Höhepunkt erreicht. Es fehlte nun aber Sedley völlig die Motivierung, weshalb eigentlich Everyoung seinem Bruder einen so bösen Streich spielt, und er macht daher auf die Kosten des Charakters von Everyoung einen, man kann sagen, miſslungenen Versuch, eine solche notwendige Motivierung zu schaffen, indem er aus Molière's „L'École des Maris“ nur das herausnahm, was ihm gerade paſste: die Verschiedenheit der Anschauungen der Brüder in Bezug auf Mode. Was bei Molière also nur Nebensache ist, wird in den Vordergrund gedrängt. Der ältere Everyoung wird von seinem Bruder wegen seiner Modeliebhaberei verspottet und dafür rächt er sich später an seinem Bruder in einer gemeinen Weise, als dieser es ihm selbst einmal in der Mode [illegible] will.

So besteht Sedley's Nachahmung von Molière's „L'École des Maris“ nur darin, dafs Sedley durch eine Kompilation einiger Molière'scher Gedanken sich eine Motivierung schuf für eine, aus dem Bedürfnisse nach einem theatralischen Effekt hervorgerufene Scene.

Für die wohlwollende Teilnahme, die mir Herr Professor Dr. Körting bei der Abfassung vorliegender Abhandlung durch Erteilung freundlicher Ratschläge und Winke erwiesen hat,

sowie für die Bereitwilligkeit und Zuvorkommenheit, welche mir die Verwaltungen der Königlichen Paulinischen Bibliothek zu Münster i./W., der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Göttingen und der Königlichen Sächsischen öffentlichen Bibliothek zu Dresden durch Gewährung von Material erzeigt haben, gestatte ich mir an dieser Stelle meinen ergebensten Dank auszusprechen.

Münster i./W., im Juli 1883.

Johannes Klette.

Inhalt.

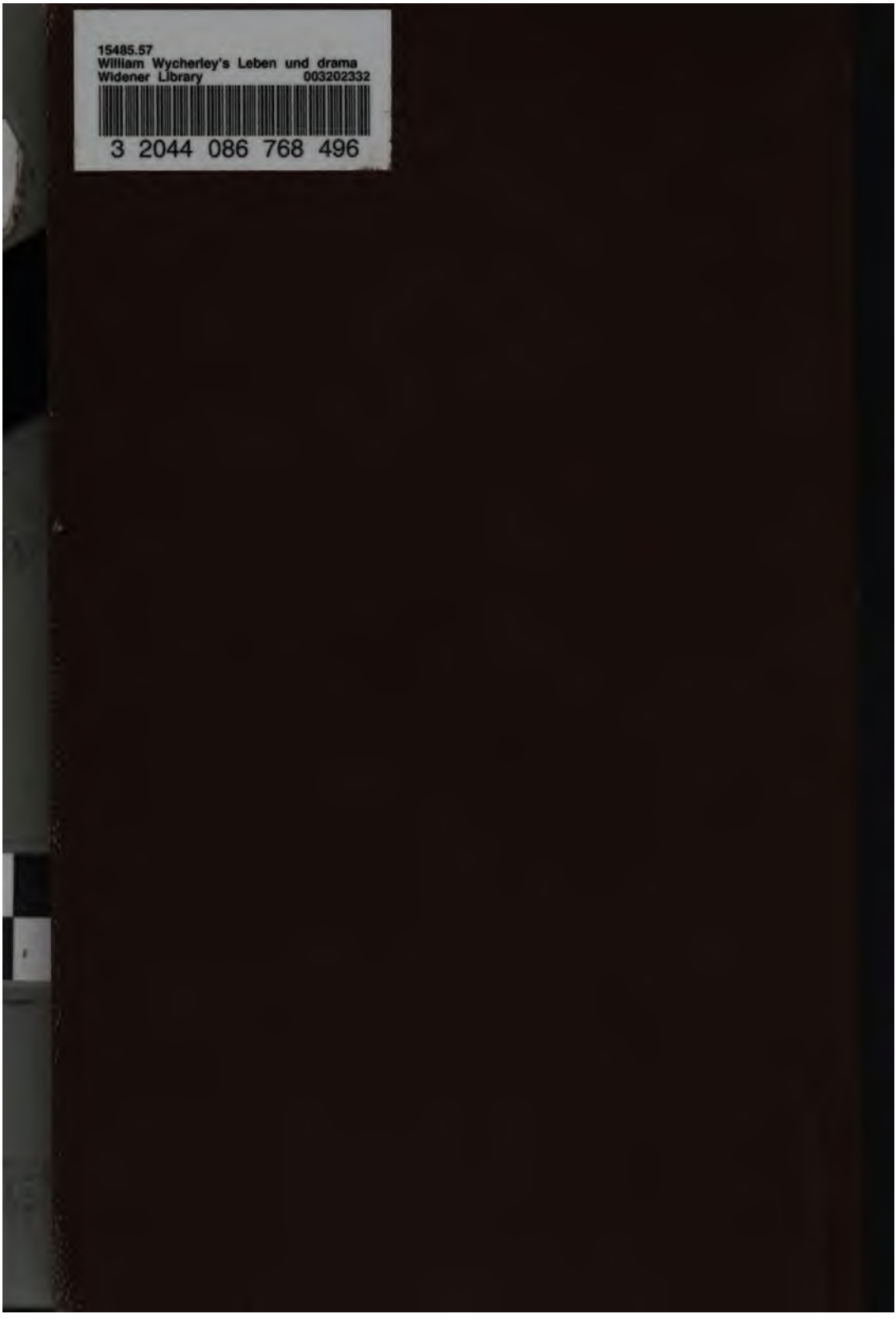
Kap. I. Das Leben William Wycherley's 1
§. 1. Quellen für die Biographie Wycherley's 1
§. 2. Lebensgang Wycherley's 2
§. 3. Charakter Wycherley's 17
Kap. II. Chronologisches 20
§. 1. Die Entstehungszeiten der dramatischen Werke Wycherley's 20
§. 2. Die Aufführungen derselben 30
§. 3. Die Ausgaben sämmtlicher Werke Wycherley's . . 34
§. 4. Daten aus Wycherley's Leben 36
Kap. III. Inhaltliche Betrachtung der dramatischen Werke Wycherley's 37
§. 1. Inhaltsübersicht der Fabeln 37
§. 2. Quellen des Inhalts und ihre Behandlung 40
§. 3. Ästhetischer Wert der Wycherley'schen Lustspiele und ihre Satire 62
Kap. IV. Bearbeitungen, Nachahmungen und Übersetzungen der Lustspiele Wycherley's 67
Anhang. Ch. Sedley's „The Mulberry-Garden" als Nachahmung von Molière's „ L'École des Maris" 71

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

..121 '68 H
1901233


15485.57
William Wycherley's Leben und drama
Widener Library
003202332
3 2044 086 768 496